

Juli / August 2020

PASTORAL

Pfarnachrichten | Katholische Pfarrei St. Josef | Treptow-Köpenick

unter dem Schirm

des Höchsten



ST. JOSEF



ST. ANTONIUS



CHRISTUS KÖNIG

Liebe Leserinnen und Leser unserer Pfarrnachrichten,

„Singt dem Herrn kein neues Lied“, so begann vor ein paar Tagen ein lesenswerter Artikel einer Musikwissenschaftlerin in der FAZ zum Thema „Corona-Gottesdienste“. Die Autorin beschreibt darin die lange Entwicklung des Gesanges in liturgischen Feiern vom alten Israel bis in unsere Zeit. Ich war überrascht, dass solch ein ausgedehnter Artikel in einer Tageszeitung zu lesen war. Sie erläuterte aus ihrer wissenschaftlichen und aus theologischer Sicht die Zusammenhänge von Singen als Gotteslob und liturgischer Handlung und wie Singen eben auch ganz wesentlich zum christlichen Gemeindeleben gehört.

In den letzten Wochen haben wir es ja tatsächlich alle schmerzlich auch in unseren Gemeinden vermisst, die doch sonst so sangesfreudig sind, wo zudem Chöre verschiedenster Art unsere Gottesdienste bereichern.

Nun also konnten alle wieder an Gottesdiensten teilnehmen, aber ohne Gesang. Ehrlich gesagt, hab´ ich mich nicht daran gewöhnt. Zu sehr ist der Gemeinde- wie auch der Chorgesang Bestandteil unseres christlich - liturgischen Lebens. Die Autorin sieht das scheinbar ebenfalls so und beendet ihren Artikel wie folgt: „Was also fehlt, wenn die Gemeinde nicht singt? Sie betet eben nicht doppelt, sondern nur einfach – und jeder für sich allein.“ Ich finde das

schade und freue mich schon auf den Gemeindegesang und die Chormusik bei uns und danke allen Mitgliedern unserer Chöre und unseren Kirchenmusikern, die derzeit versuchen, das Beste aus der Situation zu machen. Und die Gemeinde, wir alle, können ja eben auch „einfach beten“...

Mathias Laminski, Pfr.

siehe Artikel singen verbot ...



Inhalt

4

Gemeinschaft

Die Weisheit der Bibel

14

Glaubenswege

Peggy Schulz

22

Buchvorstellung

Effingers von Gabriele Tergit

5

Die Hoffnung wach halten

Worte für den Tag

16

„Von einem der auszog“

Praktikant Daniel Tinten

26/27

Kita St. Josefsstift

Ein Ort kirchlichen Lebens

6-9

Die Seele baumeln lassen

Endlich Urlaub

18

Kirche und Betriebswirtschaft

Prof. Dr. Bernd Halfar

28

Bei Gott ist nichts unmöglich

Rosaria Marques

10-13

Sommer zu Hause

Sechs kleine Urlaubsreisen im heimischen Kiez

19

Impuls am Puls

Körper bewegen – Geist beleben

30-39

Infoseiten

der drei Gemeinden



„Halleluja! Endlich wieder zum Gottesdienst“

Acht Wochen ohne Heilige Messen in der Kirche, stattdessen auf dem Sofa zu Hause vor dem Bildschirm und Kommunionausteilung dann separat in der Kirche. Das war schon eine merkwürdige Zeit. Umso größer ist die Freude, dass wir seit dem 9. Mai 2020 Gottesdienste wieder gemeinsam feiern dürfen. Obwohl, ein wenig skeptisch habe ich mich zur Kirche hin begeben. Werde ich rechtzeitig da sein, um einen der 50 mit Abstand gekennzeichneten Plätze zu erhalten? Die Helfer mit Gesichtsmaske vor Ort haben mich freundlich empfangen. Die Gesichtsmaske bin ich ja schon beim Einkaufen und beim Benutzen der öffentlichen Verkehrsmittel gewöhnt. Aber bei mir vertrauten Menschen in der Kirche? Irgendwie bekam ich ein beklemmendes Gefühl. So, als wenn ich gleich über eine Hürde springen müsste. Zu Hause hatte ich schon einen Zettel mit den wichtigen Daten wie Name usw. vorbereitet. Ausgerechnet war er dort auf dem Tisch liegen geblieben. Ärgerlich. Die nächs-

te Hürde. Aber nicht schlimm. Meine Daten hat dann eine Helferin in eine Liste eingetragen. Hoffentlich denke ich das nächste Mal daran. Ich konnte mir dann einen gekennzeichneten Platz mit Abstand zum nächsten aussuchen. Die Heilige Messe begann, die Orgel fing an zu spielen und der Organist das erste Lied zu singen. Ach ja, auf das Mitsingen wollen wir ja wegen der möglichen Ansteckungsgefahr auch unbedingt verzichten. Mir fiel sofort der Satz des hl. Augustinus ein: „Wer singt, betet doppelt“. Mein Gedanke war: Oh, bete ich jetzt auch richtig? Die nächste Hürde. Dann aber folgte die fröhliche Begrüßung von Pfarrvikar Bartuzi: „HALLELUJA! WELCHE FREUDE, WIEDER MENSCHEN IN DER KIRCHE!“ Da fiel mir irgendwie ein großer Stein vom Herzen und die Heilige Messe fühlte sich des Weiteren für mich dann schon fast so normal wie vor den Corona-Einschränkungen an.

Andrea Marczok

Die wichtigsten Feste und Heiligen

im Juli

- 02. Mariä Heimsuchung
- 03. Hl. Thomas, Apostel
- 06. Hl. Maria Goretti
- 11. Hl. Benedikt von Nursia
- 15. Hl. Bonaventura
- 22. Hl. Maria Magdalena
- 23. Hl. Birgitta von Schweden
- 24. Hl. Christophorus
- 25. Hl. Jakobus, Apostel
- 31. Hl. Ignatius von Loyola

im August

- 08. Hl. Dominikus
- 10. Hl. Laurentius
- 11. Hl. Klara von Assisi
- 14. Hl. Maximilian Maria Kolbe
- 15. Mariä Aufnahme in den Himmel
- 20. Hl. Bernhard von Clairvaux
- 22. Maria Königin
- 24. Hl. Bartholomäus, Apostel
- 27. Hl. Monika
- 28. Hl. Augustinus

Gemeinschaft

Lasst uns
aufeinander
achten....

Hebräer 10,24



... Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten.

Apostelgeschichte 2,42

Die Sehnsucht nach Gemeinschaft, nach Nähe und Zuwendung liegt im Wesen des Menschen. Wir suchen Verbundenheit und das WIR-Gefühl, weil wir uns selbst erst erkennen, wenn wir uns im Gegenüber spiegeln.

In eine Gemeinschaft eingebunden zu sein, gibt uns das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit. Ein Zuhause. Die Erfahrung, Teil von etwas Größerem zu sein schützt vor innerer Leere und stärkt unseren Sinn für „Kohärenz“. Es ist jenes Grundgefühl, dass sich im Leben alles zu einem guten Ganzen fügt. Als Teil einer positiven Gemeinschaft erkennen wir in unseren Mitmenschen die Ähnlichkeiten trotz vieler Unterschiede. Wir bekommen Unterstützung und geben sie gerne. Im gelingenden Zusammenspiel mit anderen, wenn wir mit all unseren Unzulänglichkeiten und Fehlern angenommen werden und das Leben mitgestalten können, fühlen wir uns lebendig und selbstbewusst, einfach gut, so wie wir sind. Wenn wir uns ausgeschlossen fühlen und nicht dazugehören

dürfen, spüren wir es genauso wie körperlichen Schmerz. Wie den Stich eines Messers, als ob das Innere brennt oder Eis uns zum Erfrieren bringt. Ablehnung und gefühlte oder tatsächliche Einsamkeit aktivieren die gleichen Hirnareale wie physischer Schmerz. Aber nicht nur die Seele leidet. Erkenntnisse der modernen Psychologie zeigen, dass der ungewollte Verlust von menschlicher Nähe für unsere Gesundheit gefährlicher ist als Alkoholismus, Rauchen oder Übergewicht.

Soziale Isolation kann zu Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Depressionen und Demenz führen, sie verschlechtert den Gesundheitszustand auf vielen Ebenen. Menschen machen sehr viel, teilweise ganz Erschreckendes und Absurdes, nur um Teil einer Gemeinschaft zu sein. Ausgrenzung und Einsamkeit machen krank, sie zerstören Körper und Seele.

Jesus liebte die Menschen, mit denen er zusammenlebte und seine Worte sind eindringlich. Er weiß, welche Kraft in der Ge-

„Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! ... Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben ... wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen...bleibt in mir und ich bleibe in Euch...“

meinschaft steckt. Er will nicht, dass wir jemals aus ihr herausfallen. Niemals. Unter keinen Umständen. Nicht aus der mit Ihm und nicht aus der mit den Mitmenschen. Und er geht noch einen Schritt weiter. Er möchte für uns eine in Liebe verbundene Gemeinschaft. Er will, dass wir bis an unser Lebensende verbunden, einge-

bunden und gehalten sind. Geliebt werden und zurück lieben zu können, gibt Menschen jeden Alters das Gefühl, dass es gut ist da zu sein. Es gibt dem Leben bis zur letzten Stunde Sinn und Bedeutung.

So oder so – tun wir alles dafür in guter Gemeinschaft miteinander zu leben.

Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch das Band des Friedens. Epheser 4,2-3

Jetzt aber sollt auch ihr das alles ablegen: Zorn, Wut, Bosheit, Lästerung und schmutzige Rede, ... Belügt einander nicht; denn ihr habt den alten Menschen mit seinen Taten abgelegt ...

Da gibt es dann nicht mehr Griechen und Juden, Beschnittene und Unbeschnittene, Barbaren, Skythen, Sklaven, Freie, sondern Christus ist alles und in allen. Kolosser 3,8-11

-el-

So war eines meiner Radioworte überschrieben, das im September letzten Jahres im rbb gesendet wurde. Die Radioworte können immer wieder neu zum Nachdenken anregen und in diesem Fall hat die Überschrift DIE HOFFNUNG WACHHALTEN in jüngster Zeit eine ganz neue Aktualität bekommen.

Im letzten Sommer saß ich mit einer älteren Dame im Garten neben unserer Kirche, direkt am Spreeufer. Wir tranken einen Kaffee und sie erzählte mir wie glücklich sie sei. Viele Jahre hat-

aber weil Du es mir gesagt hast, will ich hinausfahren.“ Was dann geschieht, kann Petrus nicht begreifen. Kaum hat er mit seinen Freunden das Netz ausgeworfen, ist es auch schon voller Fische. Die Jünger können es vor Freude kaum fassen, wie reich sie beschenkt wurden.

Die Dame neben mir sagte, dass sie sehr gut verstehen könne, wie glücklich Petrus gewesen sein muss. Denn seit einiger Zeit bekommt sie von ihrem Sohn fast täglich Fotos geschickt, mit lieben Grüßen und anderen Zeichen der Zuneigung. Sie hatte

„Gottvertrauen“ sagen wir auch oft dazu und wie bei dieser Dame höre ich häufig, dass schwierige Familienbeziehungen, Partnerschaften oder Freundschaften doch wieder neu zum Leben erwachen können, wenn wir es nur wollen, erhoffen und auch darum beten. Denn was wäre unser Leben ohne Familie, Freundschaften und ein gutes Netz an Beziehungen.

Ich wünsche Ihnen allen entspannte und frohe Sommertage mit reichlich Gottvertrauen. Dass wir auch in dieser Zeit, die häufig von der Angst vor Krankheit, von Unsicherheit, Einsamkeit und manchmal Überforderung geprägt ist, die Zuversicht nicht verlieren.

Die Hoffnung wachhalten

te sie spärlich Kontakt zu ihrem einzigen Sohn und dessen Familie. Irgendwie schien der familiäre Faden abgerissen zu sein.

Wir sprachen über eine Episode im Neuen Testament, wo berichtet wird, dass Jesus einmal mit Petrus und den anderen Gefährten am See Genzareth weilte. Auf einmal sagt Jesus: „Fahr hinaus und wirf deine Netze aus!“ Petrus weiß ganz genau, dass man am Tag keine Fische fangen kann. Doch irgendwie vertraut er Jesus, deshalb ant-

das so lange erhofft und darum gebetet. Bislang fühlte sie sich oft allein und manchmal etwas verlassen, nun fühle sie sich froh wie Petrus, der keine Hoffnung hatte, dennoch auf Jesu Wort vertraute und reichlich beschenkt wurde.

Ich war beeindruckt von diesem einfachen Glauben der Dame. Wie sehr sie doch nie die Hoffnung verlor und sich dann alles zum Guten wendete. Sie freut sich einfach unendlich über die neu entstandene Beziehung zu ihrem Sohn und dessen Familie.

Worte für den Tag

von Pfarrer Mathias Laminski



**Montag, 10. August bis
Samstag, 15. August 2020**

05:50 Uhr
Radio Berlin 88.8

06:45 Uhr
Kulturradio

09:12 Uhr
Antenne Brandenburg



...die Seele baumeln lassen

Endlich Sommer, endlich Urlaub! Jetzt erst mal nichts mehr müssen, entspannen, genießen, die Seele baumeln lassen. Einfach mal baumeln lassen, die Seele. Aber wie ging das nochmal...einfach mal? Hätte Kurt Tucholsky doch nur die Anleitung dazu gleich mitgeliefert, als er in Schloss Gripsholm schrieb: „Wir lagen auf der Wiese und baumelten mit der Seele“. Seitdem versuchen sich Urlauber jedes Jahr aufs Neue im Volkspport des Seelebaumelns. Denn das klingt ja nach einer aktiven Handlung: wir baumelten mit der Seele. Aber wer baumelt da eigentlich? Und wer mit wem? Baumeln wir die Seele oder baumeln wir selbst und die Seele baumelt mit?

Das klingt irgendwie anders, als die Seele baumeln zu lassen. Wenn man sie nur baumeln ließe, sie würde von selbst baumeln. Na, was denn nun?

Kann ich aktiv die Seele baumeln? Kann ich das üben, wie Jonglieren oder Fahrradfahren? Und wenn ich es schon etwas besser kann, sage ich dann stolz: „Schaut mal, ich kann schon so

meine Seele baumeln!“ Wenn ich es schon gut kann, habe ich schon jemand anderem gezeigt, wie es gehen könnte? Meinen Kindern zum Beispiel?

Oder kann ich nur versuchen, all mein Inneres lockerlassen und dann baumelt die Seele von alleine? Wenn ich baumele, baumelt meine Seele dann mit? Wo dockt denn die Seele an in mir? Was muss ich entspannen, damit es sich direkt auf meine Seele überträgt, dass sie anfängt, (mit mir) zu baumeln? Und ist das Baumeln eigentlich der Grundzustand der Seele, den man im Laufe jedes Arbeitsjahres wieder verlernt und ihn dann im Urlaub versucht, wieder zurückzuholen? Was für eine Sisyphosarbeit. Und das im Urlaub!

... Zeit haben

Was man alles machen wird, wenn man endlich mal Zeit dafür hat...! Irgendwas ist immer, wenn es um Zeit geht: Kindern vergeht sie zu langsam, Erwachsenen zu schnell, einer hat zu wenig davon, der andere zu viel, man kann sie einteilen, abknapp-

sen, nutzen, verplempern oder genießen. Zeit kann verfliegen, verstreichen, vergehen, auch ablaufen und manche behaupten, sie könnte sogar Wunden heilen. Bei den alten Griechen waren gleich zwei Götter für die Zeit zuständig: Chronos, der Schöpfergott, war Herr über die gleichmäßig fließende, in Jahren, Tagen und Sekunden messbare Zeit. Er wurde meistens als geduldig wartender, majestätischer Riese mit Flügeln dargestellt. Anders sein Gegenspieler Kairos, der Gott des richtigen Augenblicks. Er wurde sich als schmaler, quirliger Junge mit Flügeln an Füßen und Schultern, immer in Bewegung, flüchtig, mit einem kahlen Hinterkopf und nur einer Haarlocke an der Stirn, vorgestellt. Von ihm kommt unsere Redensart, eine günstige Gelegenheit „beim Schopfe packen“ zu müssen. Den Kairos gilt es, sich zu schnappen. Hat man einen Moment zu lange gezögert, ist er vorbeigeflogen, von hinten kann man ihn an seinem haarlosen Haupt nicht mehr greifen: der Augenblick ist verflogen, die Chance vertan.

Wer sein Leben also nur in der Chronos-Zeit sieht, nur als einen langen Block der Vergangenheit und einen langen der Zukunft, der verpasst den Kitzel. Das, was das Leben erfüllt und besonders macht, so glaubten schon die Griechen, ereignet sich im Kairos. Er ist die Personifikation eines flüchtigen Augenblicks des Glücks, der Chance, des Wagemuts. Wer Angst davor hat, Entscheidungen zu treffen, leidet dem entsprechend unter „Kairophobie“. „Carpe diem“, der so oft auf Postkarten vor romantischem Sonnenuntergang gedruckte Weisheitssatz, zielt auf diesen Kairos ab. Er müsste eigentlich mit „pflücke den Tag“, nicht wie normalerweise mit „nutze den Tag“, übersetzt

Also, pflücken wir den Tag, indem wir jede Gelegenheit beim Schopfe packen, uns vor Augen zu führen, dass das Reich Gottes jetzt und heute schon angebrochen ist: Gott ist da und er wirkt – wenn wir ihm die Chance dazu geben. Wenn wir ein wenig achtsamen hinsehen, bekommen wir es auch eher mit. Und wann ginge das besser als an einem freien Tag?

... Ruhe finden

Wie schön, entspannend und nährend kann ein Augenblick der Ruhe nach einer hektischen Zeit sein. Wie belastend, anstrengend oder einsam kann es aber auch sein, wenn es zu still um einen herum geworden

den und sie wünschen sich endlich ihr „normales“ Leben zurück. Für die einen bedeutet Ruhe gerade keinen Termin- und Leistungsdruck, sondern Freizeit, Zeit zum Nichtstun, Zeit zum Entspannen, Zeit für Muße oder Zeit für Hobbies zu haben. Die anderen würde es beruhigen, wieder wie gewohnt unter Leute zu kommen oder Besuch zu empfangen und es etwas weniger still wäre.

Daran kann man den feinen Unterschied zwischen den beiden Worten erkennen: Ruhe ist nicht gleichzusetzen mit Stille. Ruhe meint zwar auch das Gegenteil von Unruhe und kann so auch das Entferntsein von Lärm bedeuten, aber zeitgleich bezeichnet es einen Zustand des Ungestörtseins, ist auch das Gegenstück zu Bewegung, hat oft die Konnotation von (innerer) Ausgeglichenheit (jemand ruht in sich), vom Ausruhen und damit von Erholung, Müßiggang, auch Schlaf. Oft wird sie in einem Atemzug genannt mit Frieden. Auch die Natur wird häufig mit Ruhe in Verbindung gebracht: die Ruhe des Waldes, in dem es dennoch nie ganz still ist, oder eine Ruhe, die sich abends über einen verlassenen Platz legt, wo tagsüber vielleicht noch reges Treiben herrschte.

Biblich betrachtet, steht Ruhe, besonders im Alten Testament, in engem Zusammenhang mit Frieden, aber auch mit Ankommen (z.B. im gelobten Land), mit Heimat:

„Jetzt aber hat mir der Herr, mein Gott, ringsum Ruhe verschafft. Es gibt keinen Widersacher mehr und keine Gefahr“ (1Kön 5,18).

Stille meint das Ungestörtsein von Geräuschen und Lärm. In einer Großstadt wie Berlin oder in einer großen Familie ist sie eher ein seltener Gast. Sie meint auch Schweigen, hat



werden: pack die Gelegenheit, pack den Tag beim Schopfe. Und genau den Kairos meint auch Jesus, wenn er dem Markusevangelium nach sagt:

„Die Zeit ist erfüllt [wörtlich: der Kairos hat sich ereignet] und das Reich Gottes ist herbeigekommen.“ (Mk 1, 15).

ist. Viele Menschen sehnen sich nach stressigen Wochen und Monaten zwischen Home-Schooling, Home-Office, Home-Cooking, Home-Workout und was man nicht sonst noch alles zu Hause zu tun hatte, endlich nach einer Zeit der Ruhe. Anderen ist in der Zeit der physischen Distanz zum sozialen Umfeld zu still um sich gewor-

aber zusätzlich etwas geheimnisvolles. Wenn etwas „in aller Stille“ getan wird, ist das etwas unbemerktes, fast heimliches, ohne Aufsehen, im Hintergrund und meint etwas anderes, als es in aller Ruhe zu tun. Stille kann auch geradezu mystisch sein, wie die Stille einer Winternacht. Sie kann aber auch bedrückend oder gespenstisch sein: eine eisige Stille, oder eine trügerische. Ruhe kann man gut in der Stille finden. Jedoch ist Stille kein Garant für Ruhe.

Menschen, um die herum es jetzt bedrückend still geworden ist, weil ihnen die sozialen Interaktionen fehlen, fühlen sich innerlich vielleicht umso unruhiger, manche möglicherweise getrieben. Trotz äußerer Stille gibt es ein Sehnen nach innerer Ruhe. Dann meint Ruhe eine Befreiung von Angst und Sorgen, eine wachsende Zuversicht und Vertrauen in die Zukunft und ins Leben. Die Bibel spricht an mehreren Stellen davon, dass eine wahre innere Ruhe von Gott kommt:

„Da sagte er: Mein Angesicht wird mitgehen, bis ich dir Ruhe verschafft habe“
(Ex 33,14);

„Und da sie mit bestem Willen den Herrn suchten, ließ er sich von ihnen finden und verschaffte ihnen ringsum Ruhe“
(2 Chr 15,15).

Sie kennt aber auch – und das beruhigt – die verzweifelte Suche nach innerer Ruhe, die damals wie heute Menschen umtreibt:

„Mein Inneres kocht und kommt nicht zur Ruhe, mich haben die Tage des Elends erreicht“ (Hi 30,27); **„Mein Gott, ich rufe bei Tag, doch du gibst keine Antwort; und bei Nacht, doch ich finde keine Ruhe“**
(Ps 22, 3);

„Alle Tage besteht sein Geschäft nur aus Sorge und Ärger und selbst in der Nacht kommt sein Geist nicht zur Ruhe“
(Spr 2,23).

Wie verlockend ist es da, dem Alltag im Urlaub den Rücken zu kehren, und abseits von aller Pflicht endlich Ruhe zu finden:

„Da dachte ich: Hätte ich doch Flügel wie eine Taube, dann flöge ich davon und käme zur Ruhe“ (Ps 55,7).

Leider ist es nicht immer so einfach. Im normalen Alltag noch weniger als an freien Urlaubstagen. Selbst, wenn man regelmä-

Innen leiser wirkt, erst recht die Stille zu suchen und Gott alles Bedrückende hinzuhalten.

„Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben“
(Mt 11,28)

„Denn so spricht der Gott, der Herr, der Heilige Israels: Durch Umkehr und Ruhe werdet ihr gerettet, im Stillhalten und Vertrauen liegt eure Kraft“
(Jes 30,15).

Dann heißt Stille halten, alles Gott zu überlassen, was außerhalb der eigenen Reichweite



ßige Zeiten der Ruhe, Besinnung oder des Gebetes einbauen kann, sind da oft Gedanken, die nicht still werden mögen. Dann lässt sich das aufgeschauchte Innere mit dem Sturm vergleichen, der das Boot der Jünger auf dem See so sehr aufschaukelte, dass es unterzugehen drohte, während Jesus friedlich schlief (Mk 4, 35-41). Es ist normal, immer wieder Phasen zu haben, in denen man sich besorgt, verängstigt, bedroht, ratlos vielleicht sogar verloren fühlt und sich nicht gut selbst beruhigen kann. Gute Freunde können dann eine Hilfe sein. Zusätzlich könnte man versuchen, anstatt das Außen lauter zu drehen und sich abzulenken, damit das

und der eigenen Fähigkeiten liegt. Selbst wenn es nur einen kurzen Augenblick gelingt, ist das der erste Stein, der aus der Sorgenmauer weggenommen ist. Es bedeutet nicht, sich vor Problemen wegzuducken und zu warten, bis sie von selbst vorbei gehen – im Gegenteil:

In der Ruhe liegt die Kraft! Peter Handke beschreibt es treffend: „Für mich ist die Ruhe das Höchste, das Intensivste am Menschen. Aus der Ruhe kommt alles. Die Ruhe ist dramatisch. Die Ruhe will aktiv werden. Die Ruhe strahlt. Das sagt man ja: Er strahlt Ruhe aus. Die Schönste Strahlung ist die Ruhe. Ruhe ist Freude, ist Teilnahme, ist Erbarmen, ist Gott.“

Aus innerer Ruhe will etwas erwachsen und in der Stille hat man manchmal die Chance, das „leise Säuseln“
(1 Kön 19,12)

Gottes wahrzunehmen oder bekommt eine Idee, wonach man sich eigentlich sehnt oder wie der nächste Schritt gehen könnte. Probieren Sie es, wenn Ihnen danach ist und suchen Sie Momente der Stille, „verkosten“ Sie einen Psalm oder eine andere Schriftstelle, die Ihnen Ruhe verschafft, indem Sie sie z.B. immer wieder gedanklich wiederholen. Bleiben Sie achtsam für das, was in Ihnen entsteht



und nehmen Sie die Ruhe mit in Ihren Urlaub, aber auch in Ihren Alltag. Und dann erinnern Sie sich vielleicht in unruhigeren Zeiten immer wieder an die Oasen der inneren Ruhe und suchen sie erneut auf.

„Komm wieder zur Ruhe, meine Seele, denn der Herr hat dir Gutes erwiesen“
(Ps 116,7).

Nicht umsonst heißt es: zur Ruhe kommen. Man muss zu ihr hingehen, sie kommt selten von selbst.

... aufbrechen

Der erste Moment der Reise, jetzt geht es los. Alles ist ge-

packt, Proviant ist dabei, im Haus ist alles kontrolliert: Herd ist aus, alle Fenster sind zu, die Blumen wurden gerade noch einmal vorsichtshalber überwässert. Jetzt endlich: Aufbruch.

Aufbrechen heißt, sich auf den Weg machen. Losgehen, ein Ziel vor Augen sehen, das, was gerade war, zurücklassen. Aufbrechen heißt auch Abschied nehmen, Gewohntes verlassen, ins Ungewisse ziehen. Und obwohl manch einer mit viel Komfort reist, verlässt er doch hoffentlich immer wieder seine Komfortzone. Dann kann auch starres Denken, können alte Fesseln aufbrechen und Neues anbrechen.

„Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde“
(Genesis 12,1).

So beginnt die Geschichte Gottes mit Abraham, dem Glaubensvater dreier Religionen. Immer wieder lässt Gott Menschen in der Bibel aufbrechen, das Gewohnte verlassen, lässt sie unterwegs sein, bis sie ankommen. Diese Trias ist geradezu ein Grundmotiv in biblischen Biographien: Aufbrechen, unterwegs sein, ankommen.

Gott lässt das Volk Israel aufbrechen aus Ägypten, schier endlos sind sie unterwegs, schlagen Irrwege ein, aber kommen schließlich an: in einer neuen Heimat, bei sich selbst als einem auserwählten Volk, bei Gott, der sie auf allen Wegen begleitet hat. Die Propheten sind Nomaden, sind Pilger. Immer wieder brechen sie auf, um Menschen von Gott zu erzählen und sie zu ihm zurückzuführen, damit sie bei ihm ankommen. Auch Jesus bricht nach seiner Taufe im Jordan auf, verlässt sein bisheriges Leben, durchwandert die Wüste und erlebt die Versuchung. Aber er bleibt auf seinem Weg, ist

unterwegs zu und mit den Menschen, um ihnen selbst der Weg zu Gott zu werden. Im Kontakt mit und in der Liebe zu Gott, zum Nächsten und zu sich selbst liegt letztlich alles Ankommen.

Aufbrechen, unterwegs sein und ankommen sind Grundpfeiler des Lebens und des Glaubens. Dabei sind weder Leben noch Glauben geradlinige Wege, sind nicht statisch, sondern dynamisch und prozesshaft bewegt. Beide sind Suchbewegungen. Wenn man das bedenkt, ist es vielleicht gar nicht so wichtig, ob und wohin man reist. Zwar kann das helfen, neue Inspirationen zu kriegen und sich zu öffnen, aber letztlich geht es darum, suchend zu bleiben.

Das kann auch heißen, Gewohnheiten zu verändern, wie ein Wort Günter Kunerts nahe legt: „Reisen meint weder das Verlassen des Heimes noch der Heimatstadt, noch des sogenannten Vaterlandes, sondern vor allem: der Gewohnheit.“ Das ist leichter gesagt, als getan, denn Gewohnheiten sind mächtig. Doch in diesen anderen Zeiten ist man aufgefordert, kreativ zu werden und andere Dinge tun, als die, die man kennt und die, die man geplant hatte.

Dann kann man sich, selbst wenn man nicht örtlich verreisen kann, geistig oder spirituell auf den Weg machen, Neues ausprobieren und gespannt sein, wohin man geführt wird. Inspirierende Lektüre, Gespräche mit interessanten Persönlichkeiten, unbekannte Aktivitäten...sicher finden Sie noch weitere Dinge, mit denen man von zu Hause aus aufbrechen und in der Heimat unterwegs sein kann. Und währenddessen darf man immer wieder ankommen: Daheim – bei sich, bei der Familie, bei Gott.

mk

Wenn wir in diesen Tagen unsere Zeit nicht in fernen Ländern verbringen dürfen, können wir doch immerhin die Schönheit unserer grünen, wasserdurchzogenen Pfarrei erkunden. Und weil wir Redakteure der Pastoralen diese lieben, haben wir ein paar für uns schöne Orte und Fahrrad- oder Wander-

routen zusammengetragen. In manchen Augenblicken, wenn man durch den Wald geht und die Morgensonne tausend Farben grün in das Blätterdach malt oder Tautropfen wie Diamanten funkeln, wenn die Weite der Landschaft einen verzaubert oder deren Wildheit, wenn das Abendrot die Wolken

am Himmel rot färbt oder der Sternenhimmel sich im dunklen Wasser spiegelt, dann spürt man das Unergründliche, Unbeschreibliche Dann empfindet man eine innere Ahnung, dass es über unser Verstehen und Wissen hinaus noch etwas Größeres, etwas Vollkommenes gibt...

Sommer zu Hause

Der **PHARUS-PLAN Treptow- Köpenick**, ist eine handliche, sehr übersichtliche Karte mit allen Straßen samt deren Namen, Wander-, Rad- Wald- und Wiesenwegen, Kirchen, Museen, schönen Aussichtspunkten, Fähren, Buslinien usw. Auch die Teilstrecken des Europawanderweges E11, des Radweges R1 und der ganz Berlin durchziehenden „grünen Wege“, hier 01, 09, 14, 15, 17 und 18 sind eingezeichnet. Der Plan wurde 2019 neu aufgelegt, ist somit wirklich aktuell und kostet 5,00 €. Wenn man ihn ausbreitet, hat man gleich viele Ideen, was man sich unbedingt noch ansehen möchte und welche Wege man ausprobieren will. Und da, wo die Beschreibungen in unseren Routen nicht verständlich sind, erklären sie sich mit einem Blick in den Plan.

Tour 1 Erpetal



Er ist wie ein Baum,
der am Wasser gepflanzt
ist und zum Bach seine
Wurzeln ausstreckt

Jeremia 17,8

Ausgehend vom S-Bahnhof Hirschgarten kann man in kurzer Zeit das **Erpetal** erreichen. Man geht am Bahngelände, aus Köpenick kommend in Fahrtrichtung, überquert die große Erpebrücke, die schräg gegenüber ist, und geht nach links am Ostufer der Erpe entlang. Schon von hier hat man einen wunderbaren Blick, aber erst nachdem man unter den S-Bahnschienen hindurch ist, erstreckt sich die ganze Schönheit der Landschaft vor einem. Wasserbüffel grasen in der Nähe und mit etwas Glück begegnet man sogar einem Hirten mit seinen Schafen. Wenn man später in Höhe der Ravensteiner Mühle die Straße überquert, lohnt es sich, die Uferseite zu wechseln. Dazu muss man der Straße ein wenig nach links folgen, rechts in den Wald einbiegen und nach unten zu den Wiesen gehen. Dort ist ein kleiner See mit vielen verschiedenen Vögeln, Fröschen

und anderen Tieren, die man beobachten kann. Und - um dem Wunder des Lebens noch dichter zu kommen: Innerhalb einer Fläche von 1x1 Meter und 30 cm Tiefe leben 1,6 Billionen Lebewesen in der Erde. Ein eigenes Universum unter unseren Füßen... Immer in den Wiesen, am Ufer entlang, erreicht man Heidemühle. Dort kann man über eine Brücke die andere Erpeseite erreichen und sich auf den Rückweg machen. Wer lieber länger wandert, geht in Heidemühle nach links und folgt kurz der asphaltierten Straße. Rechts ist dann die Markierung des E11 in den Dahlwitzer Forst mit wunderbar alten Bäumen. (Zwar sind die kleinen Pfade direkt am Flussufer verführerisch wild, aber - da Landschaftsschutzgebiet – ist das Betreten leider verboten.) Der Weg führt bis zum Lenné-Park am Schloss Dahlwitz- Hoppegarten. Hier lohnt sich ein

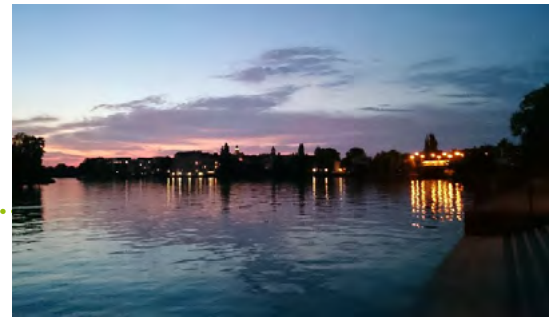
Spaziergang. Vorbei an Kirche und Friedhof endet der Erpetal-Wanderweg an der Rennbahn in Hoppegarten, nicht weit vom S-Bahnhof entfernt.

(Diese Wanderung ist eine Teilstrecke des E11 Fernwanderweges – mit kleinen Abstechern- und ca. 12 km lang)

Wer an einem lauen Sommerabend mit einem Glas Wein auf einer Bank im **Luisenhain** sitzt, fühlt sich sofort wie im Urlaub. Viele junge Menschen treffen sich hier auf den Stufen zum Wasser (in Pandemiezeiten natürlich mit Abstand), um miteinander zu reden, zu lachen und dem Sonnenuntergang bei seinem immer wieder neuen spektakulären Farbenspiel zuzusehen. Die letzten Schiffe legen an, Ruderer kehren zurück und von dem ein oder anderen Boot, das langsam die Spree

herabfährt, schallt Musik zum Ufer. Wenn die Nacht dunkler wird, das Licht der gegenüberliegenden Häuser und der St. Josef-Kirche auf die Wellen fällt und die Sterne am Himmel leuchten, fällt mir immer ein Ausspruch von Bettina von Arnim ein: „Erkenne erst alle Sterne und das Letzte. Dann kannst Du zweifeln. Bis dahin ist alles möglich.“

(Der Luisenhain befindet sich direkt gegenüber dem Köpenicker Rathaus am Wasser.)



Tour 2

Luisenhain

Lichter sollen am Himmelsgewölbe sein, um Tag und Nacht zu scheiden

1. Mose 1,14

Die **Waldkapelle in Hessenwinkel** wurde 1910 eingeweiht. Sie erhielt den Namen „Zum anklopfenden Christus“. Der Name und die Darstellung des Altarbildes bezieht sich auf die Offenbarung des Johannes: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten.“ Obwohl zwischenzeitlich von der dortigen Gemeinde aufgegeben, hat sich ein Freundeskreis gegründet, der sich um den Erhalt der Kapelle kümmert, so dass noch

Feste und Ausstellungen in ihr stattfinden können. Sie ist Sa/So und an Feiertagen von 15 – 17 Uhr geöffnet. Vom S-Bahnhof Friedrichshagen kann man den Radweg am Fürstenwalder Damm nutzen, später in den Wald nach Rahnsdorf abbiegen und von dort aus Hessenwinkel erreichen. Zurück geht es auf ähnlichem Weg oder man setzt mit der Fähre über, um auf der anderen Seite des Müggelsees über den Spreetunnel wieder seinen Ausgangsort zu erreichen.



Tour 3

Waldkapelle Hessenwinkel



Durch Weisheit wird ein Haus gebaut, durch Umsicht gewinnt es Bestand.

Sprüche 24,3



Tour 4

Schöne weide



Denn wenn einer von euch einen Turm bauen will...

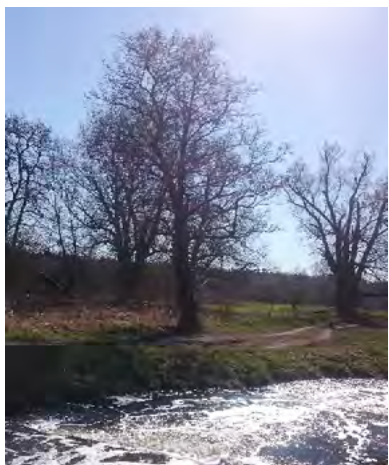
Lukas 14,28

Wer in **Schöne weide**, von Köpenick aus kommend, links ganz an den Anfang der Wilhelminhofstraße fährt und dort sein Fahrrad anschließt, kann wunderbar am Ufer der Spree zwischen den alten backsteinernen Industrieanlagen entlanglaufen. In der Wilhelminhofstraße 48 A befindet sich die Galerie „Schöne Weide“ und gleich hinter dem Kaiserplatz die Reinbeckhallen. An beiden Orten sind Künstler anzutreffen, die mit ihrem anderen Blick auf die Welt den eigenen beleben. Das Kranhauscafe lädt zum Verweilen ein, für Kinder ist Sand

zum Spielen aufgeschüttet, die alte Kranbahn vor einem Haus mit Engeln hat ihren eigenen Zauber. Durch die vielen Studenten ist die Gegend tatsächlich ein bisschen international geworden. Jedenfalls ergibt das Wasser der Spree zusammen mit den Bauwerken am Ufer, den kreativen Impulsen und den wirklich sehr verschiedenen Menschen, eine ganz besondere Atmosphäre. Sie ändert sich mit dem eigenen Fokus und wird umso intensiver, je länger man bleibt. Es ist ein Zauber, der sich nur durch das eigene Entdecken erschließt....

Tour 5

Wuhletal



Mit ganzem Herzen vertrau auf den HERRN, ... such ihn zu erkennen auf all deinen Wegen....

Sprüche 3,5-6

An der Wuhlemündung, schräg gegenüber dem UNION-Stadion, beginnt der **Wuhletal-Wanderweg**. Er ist sehr gut mit dem Rad zu befahren und führt durch eine abwechslungsreiche Landschaft. Einmal laden verträumte Orte zum Verweilen ein, andermal erstaunt der Blick über die Weite innerhalb der Großstadt. So führt ein paar Meter vor der Überquerung der Heerstraße ein kleiner Pfad hinunter an ein Wehr. Obwohl die viel befahrene Straße direkt über einem lärmt, hat man den Eindruck von Abgeschiedenheit und friedlicher Stille. Wer weiter nach Norden fährt, erblickt aus der Ferne Alt-Kaulsdorf, zu dessen denkmalgeschütztem Anger mit Kirche ein Abstecher lohnt. Wer weiter fährt, entdeckt kurz vor dem Kienberg einen von Bäumen verborgenen kleinen See mit einer fast verwunschenen Atmosphäre. Manchmal erinnere ich mich,

dass Bäume miteinander kommunizieren und sich gegenseitig unterstützen können, die Forschung dazu steht gerade mal am Anfang, jedenfalls erscheinen mir solche Orte dann noch viel geheimnisvoller. Wieder auf dem Radweg erreicht man die Ausläufer der ehemaligen IGA, die jetzt frei zugänglich sind. Später erblickt man den Wuhlewächter, einen künstlichen Kletterfelsen, der 43 Touren mit verschiedenen Schwierigkeitsstufen umfasst. Zwischen April und Oktober kann man am Mittwochabend der Sektion des AlpinClub Berlin e.V. beim Klettern zusehen, aber mit eigener Sicherung darf man ihn auch jederzeit selbst besteigen. Am Ende der Fahrt, in Ahrensfelde, kann man mit der S-Bahn nach Hause fahren, aber eigentlich ist es viel schöner, einfach umzudrehen

(Eine Strecke des Weges ist ca. 17 km lang.)

SEIFENBLASENBUNT ... Wald, Wasser und Badestellen, eine Schmetterlingsammlung, der Ausblick vom Müggelturm, ein Abstecher ins Moor am Teufelssee, Abenteuerspielplätze, Fährfahrten oder eine Kanutour in den kleinen Kanälen von Neu Venedig mit einem Besuch vom Boot aus im dortigen Gartenlokal ... diese Tour lädt nicht nur zum Radfahren ein.

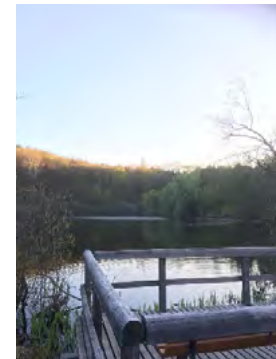
Vom S-Bahnhof Grünau fährt man die Wassersportallee bis zum Ende, um mit der Fähre nach Wendenschloss überzusetzen. Dort geht es auf der Wendenschlossstraße rechts weiter bis zum Strandbad und von dort nach Schmetterlingshorst. Immer am Wasser entlang sieht man irgendwann die Treppe, die hinauf zum Müggelturm führt, wobei man selbst den Radweg nimmt. Auf der anderen Seite geht es weiter Richtung Rübezahl, wo man auf den Radweg R1 trifft, den man rechts lang in Richtung Erkner fährt. Zwei Brücken führen über die Spreearme des Dämeritzsees. Hinter der zweiten muss man sich links halten, um durch das von Fließen durchzogene Neu Venedig zu fahren. In Rahnsdorf kann man mit zwei Fähren einen kleinen Abstecher aufs Wasser machen. Die Fähre F23

fährt vom Müggelwerderweg bis Kruggasse und hält dabei an den Stationen Müggelhort und Neu Helgoland. Abfahrt und Anlegestelle der Fähre liegen innerhalb von Rahnsdorf ein bisschen auseinander. Die Fahrt für die gesamte Strecke dauert 25 Minuten. (Für eine Überfahrt mit der traditionsreichen Rahnsdorfer Ruderfähre F24 von einem Ufer der Müggelspree zum anderen werden nur ein paar Ruderschläge benötigt. Die Fähre verkehrt immer samstags, sonntags und an Feiertagen zwischen 11 und 19 Uhr im 60-Minuten-Takt. Wer sich hier mit seinem Fahrrad übersetzen lässt, kann durch den Wald über Krumme Lake, Große Krampe und mit der Fähre F21 zurück Richtung Grünau fahren.) Ansonsten fährt man am Müggelsee entlang weiter nach Friedrichshagen und benutzt den Spreetunnel, um auf die andere Seite zu gelangen, dort im Wald Richtung Wendenschloss zu fahren und mit der Fähre zurück nach Grünau zu kommen. Oder man fährt Richtung S-Bahnhof Friedrichshagen und von dort mit der S-Bahn nach Hause.

(Der Rundkurs ist ca. 31 km lang.) -el-

Tour 6

Seifenblasenbunt



Dies ist der Tag, den der HERR gemacht hat; wir wollen jubeln und uns über ihn freuen.

Psalm 118,24



GLAUBENS- WEGE



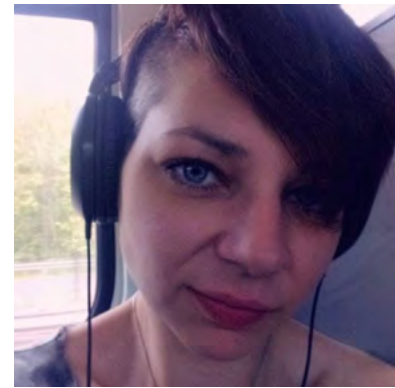
Mit meiner Taufe am Pfingstmontag 2020 löste sich bei mir endlich das Gefühl von „Ich muss etwas bewältigen, weiß aber nicht wie“. Ich war aufgeregt und nervös und vergoss viele Tränen. Doch es fühlte sich richtig an. Ich bin angekommen.

Ohne es immer genau zu wissen, war ich seit meinem dreizehnten Lebensjahr auf der Suche – nach Freiheit und dem Sinn meines Daseins. Im Nachhinein betrachtet hat Gott mir schon immer Antworten gegeben, ich habe es nur nicht gesehen und auch nicht wahrhaben wollen: In meinem Leben gab es viele Momente, in denen ich nicht weiterwusste, in denen mir alles zu viel wurde oder ich verloren schien. Aus einem unerklärlichen Grund führte mein Weg mich dann stets in die nächstgelegene Kirche. Dort zu sein gab mir innere Ruhe, ich konnte durchatmen, nachdenken und weinen. Die ersten Gespräche mit Gläubigen hatte ich aber erst mit 27 Jahren. Es war befremdlich und merkwürdig, wenn sie erzählten, wie Gott und der Glaube an ihn ihnen helfen. Ich kannte von meinem Leben nur, dass ich mich am

Ende immer auf mich selbst verlassen musste. Meine Eltern trennten sich, als ich neun Jahre alt war, bald darauf fing ich an, die Schule zu schwänzen und von Zuhause auszureißen. Über Wochen verschwand ich und reiste mit meinen Punker-Freunden durch Deutschland – auf der Suche nach Freiheit. Die achte Klasse musste ich zweimal wiederholen, trotzdem schaffte ich irgendwie meinen Hauptschulabschluss. Mit 17 Jahren zog ich in meine erste eigene Wohnung und entdeckte die Berliner Club- und Partyszene. Als man mich einige Male beim Schwarzfahren erwischte und ich die Strafe nicht zahlen konnte, wurde ich zu gemeinnütziger Arbeit verurteilt. Nach der Ableistung der Stunden bekam ich die Chance, in einem Programm für Jugendliche ‚meines Formates‘ eine Ausbildung zur Köchin inklusive Realschulabschluss zu machen. Mit 22 Jahren wurde ich zum ersten Mal schwanger. Trotz aller Widerstände und Panik in der Familie zog ich hochschwanger die Ausbildung bis zum Ende durch. Ich machte einen sehr guten Abschluss und das Baby kam gesund und glücklich auf die Welt. Doch der Vater des Kindes war über alle

Berge. Eine neue Partnerschaft, aus der zwei weitere Kinder hervorgingen, zerbrach einige Jahre später. Ich war nun alleinerziehend mit einem 30-Stunden-Job als Köchin.

In dieser Zeit begann ich, die Bibel zu lesen und mir Wissen zum Thema Religion anzueignen – dies alles aber stets aus der Sicht eines Atheisten, der eher widerlegen als glauben möchte. Doch je länger ich mich damit beschäftigte, desto mehr änderte sich meine Perspektive. Anstatt Zündstoff für neue Gegenargumente zu finden, fand ich Antworten auf meine Fragen. Die scheinbar sinnlosen Puzzleteile meines Lebens begannen langsam ein Bild zu ergeben.



Peggy Schulz, geboren 1982 in der ehemaligen DDR, Köchin, Altenpflegerin, Hausfrau und vierfache Mutter, empfing am Pfingstmontag in St. Josef das Sakrament der Taufe.

Vor fast sechs Jahren lernte ich Filipe, meinen heutigen Verlobten, kennen. Er war in einer methodistischen Familie aufgewachsen und hatte sich als junger Mann davon losgesagt. Den christlichen Glauben aber brachte er als einen festen Bestandteil seiner selbst mit in die Beziehung. Doch auch er war auf der Suche nach einem Ort, wo dieser Glaube gelebt werden könnte. Die katholische Kirche zog uns mit ihrer langen Tradition und ihrer schönen Liturgie an. Ich begleitete Filipe

nun regelmäßig zur sonntäglichen Messe in einer portugiesischsprachigen katholischen Gemeinde, wo er selbst im Mai dieses Jahres schließlich konvertierte. Irgendwann schlug Filipe vor, eine deutschsprachige Messe zu besuchen. Gesagt getan: Unser Weg führte nach

St. Josef – und von da an wollte ich jeden Sonntag dort hin. Beim dritten Besuch traute ich mich, Pfarrer Laminski nach der Messe anzusprechen. Zehn Minuten später hatte ich einen Termin bei Diakon Eising und einige Wochen später war ich Teilnehmerin in dem von ihm geleiteten Taufkurs. Mittlerweile ist die Kirche für mich in schlechten wie in guten Zeiten ein Ort, an dem ich geborgen bin. Gott und der Glaube an ihn bereichern mein Leben durch viele Aspekte: Ich denke über das Dasein und mein Handeln völlig anders nach. Ich kann endlich atmen, das Alte loslassen und Wurzeln schlagen.

Filipe und seine Familie unterstützen mich auf meinem Weg sehr, auch wenn sie als Methodisten nicht verstehen, warum wir uns nun der katholischen Kirche zuwenden. Er und ich haben gelernt, den Rosenkranz zu beten, und tun dies öfter gemeinsam. Meine jüngste Tochter (vier Jahre) wächst dank Filipe seit ihrer Geburt im christlichen Glauben auf. Sie und ich lernen zusammen, wir lesen die Bibel und üben das Beten. Meine beiden ältesten Söhne (12 und 14 Jahre) respektieren meinen Weg und verfolgen ihn sehr liebevoll, wenn er auch für sie selbst keine weitere Bedeutung hat. Meine mittlere Tochter (acht Jahre) reagierte

für mich am überraschendsten: Als ich sie fragte, wie sie über Gott denkt, entgegnete sie, dass es selbstverständlich einen Gott gibt, alles andere ergäbe keinen Sinn. Meine Freunde, die meisten Atheisten oder Agnostiker, reagierten sehr entspannt auf meine Entscheidung für die Kirche. Sie sind offen, freuen sich für mich und sind auch manchmal neugierig. Stellenweise ernte ich einen fragenden Blick, wenn ich von einer Glaubenserfahrung oder einer schönen Bibelstelle erzähle. Aber ich weiß ja von mir selbst, wie merkwürdig dies für einen Au-

Puzzleteile des Lebens zusammenfügen kann.

Mit 34 Jahren kündigte ich meinen Job, da ich nicht mehr in der Küche arbeiten wollte, um mir mit der Unterstützung von Filipe einen langgehegten Wunsch zu erfüllen: Nach gemeinnütziger Arbeit und Praktikum in der Altenpflege machte ich eine Umschulung zum Pflegehelfer. Darauf folgten zwei Jahre Arbeit auf einer Demenzstation und in der privaten Pflege. Zu meinem 38. Geburtstag nahm ich mit der Unterstützung meiner Familie



5 Erwachsene wurden am Pfingstmontag in einem sehr schönen und feierlichen Gottesdienst getauft. Eine weitere Erwachsenentaufe fand bereits im Mai statt.

Benstehenden sein kann. Einzig vor der Reaktion meiner Mutter hatte ich Sorgen. Sie ist in der DDR geboren und aufgewachsen und ich wusste nur, dass sie nie eine Kirche auch nur hatte betreten wollen. Als ich ihr von meiner Entscheidung erzählte, sagte sie aber tatsächlich, sie würde zur Taufe kommen, es wäre vielleicht für sie an der Zeit. Ein schmerzhaftes Ereignis in ihrer Jugend hatte sie stets davon abgehalten. Mir zeigt das, wie der Glaube alles zusammenführen und all die kleinen

eine sechsmonatige berufliche Auszeit, die es mir erlaubte, mich meiner Rolle als Hausfrau und Mutter zum ersten Mal ohne Ablenkung zu widmen. Aufgrund der Corona-Krise und der notwendigen Betreuung der Kinder hat sich diese Auszeit nun verlängert – und ich genieße es. Endlich habe ich Zeit, Zeit für meine Familie, für mich oder für ein gutes Buch. Und ich bin dankbar, nicht erst in hohem Alter zu bemerken, was ich alles verpasst habe.

JL

Von einem der auszog ...

Vorstellung Daniel Tinten, zur Zeit Praktikant in der Pfarrei



Begrüßt wurde ich von Pfarrer Laminski mit den Worten, dass halt gerade wenig los wäre und wir mal schauen müssten. Mal schauen wie wir die Zeit bis März 2021 sinnvoll gestalten. Sinnvoll bedeutet ein Praktikum in der Pfarrei St. Josef zu machen, im Zuge dessen ich eine ganz andere kirchliche Situation kennenlerne, als es sie in meiner Heimat gibt.

Nach Berlin gekommen bin ich als Priesteramtskandidat des Bistums Essen, das im wesentlichen aus dem westlichen Ruhrgebiet besteht. Dort, als westliche Nachbarstadt von Essen, liegt Oberhausen, wo ich vor 32 Jahren auf die Welt kam. Ich bin das zweite von fünf Kindern, habe drei Schwestern und einen Bruder. Mein Elternhaus war in hohem Maße kirchlich engagiert und meine Eltern sind dies in der heimatlichen Kirchengemeinde St. Theresia vom Kinde Jesu im Oberhausener Norden bis heute. Auch ich selbst habe

das volle Programm der kirchlichen Jugendarbeit hinter mir. Im Jahre 2007 habe ich das Abitur abgelegt. Wer jetzt nachrechnet stellt fest, dass nach Beendigung eines Theologiestudiums von in der Regel 10 Semestern, also fünf Jahren, ein paar Jahre übrig bleiben.

Aufgrund der kirchlichen Prägung seit der Kindheit hat sich mir die Frage eines priesterlichen Berufsweges durchaus gestellt. Mit dem Abitur in der Tasche hatte ich zwar keinen genauen Plan, was ich beruflich mache, wusste aber einen Beruf, den ich nicht ergreifen wollte, zumindest damals nicht. Da ich irgendetwas machen musste und maximale Optionen behalten wollte, habe ich mein Jurastudium in Bochum aufgenommen. Für eine anfängliche Verlegenheitslösung ist es mir mit den Jahren sehr ans Herz gewachsen. Die spätere Umorientierung kam nicht aus Enttäuschung. Sie ist Ergebnis

einer am ehesten als veränderte Fragestellung zu verstehenden Überlegung. Das Jurastudium habe ich aufgenommen als eine Variante der Frage, worauf hab ich im Moment und in der nächsten Zukunft Lust. Später lautete diese Frage anders und auch wenn dies für einen damals 25-jährigen reichlich altklug klingt, hatte sich bei mir so viel verändert, dass ich mir die Frage stellte wie ich mal Leben möchte. Der Beruf eines katholischen Priesters ist nämlich nicht die Beschreibung eines Arbeitsplatzes sondern beschreibt eine Art zu leben. Am Ende dieser Überlegungen stand mein Eintritt in das Priesterseminar in Münster im Jahre 2014.

In Münster habe ich auch katholische Theologie studiert und im Zuge dieses Studiums zwei Semester in Salzburg verbracht. Aus dieser Zeit sind zu meiner großen Freude Freundschaften entstanden, die bis heute andauern und mich mehrmals in jedem Jahr veranlassen, den Weg nach Salzburg anzutreten.

Nach Abschluss dieses Studiums hat mich mein Weg hier nach Berlin geführt. Über kirchliche Betätigungen hinaus zählen zu meinen bevorzugten Beschäftigungen Wandertouren, gerne auch mit Übernachtungen im Zelt oder sogar unter freiem Himmel, das Kanufahren und Touren auf dem Traditionss Segelschiff Roald Amundsen.

Mein Herz gehört allerdings allem was auf Schienen fährt. Ich bin mit Leib und Seele Eisenbahnfan, bis zum Basteln an der Modelleisenbahn. Wenn Sie jetzt denken, das klingt etwas „nerdmäßig“, will ich das nicht bestreiten. Mit mir lässt es sich allerdings auch „ganz normal“



reden und da in der nächsten Zeit zu erwarten steht, dass immer mehr „normales“ Gemeinleben wieder aufgenommen werden kann, wird es zahlreiche Gelegenheiten zu Begegnungen und Gesprächen geben, auf die ich mich schon sehr freue. Bereits jetzt lässt sich sagen, dass ich sowohl durch das Pastoralteam, als auch durch zahlreiche Gemeindeglieder sehr gut und herzlich aufgenommen wurde und mich bereits jetzt dafür bedanken möchte.

Ein Schwerpunkt meiner Arbeit wird es in der Zeit hier in Berlin sein, zusammen mit Diakon Alfons Eising ein Projekt der Pastoral für Menschen in Armut zu machen. Dies soll sich hauptsächlich in entsprechenden sozialen Einrichtungen im Gebiet der Pfarrei abspielen, wo es schon jetzt zahlreiche caritative Arbeit, auch durch Gemeindeglieder, gibt. Dies soll um dezidiert pastorale Angebote für die Menschen, die diese Einrichtungen nutzen, ergänzt werden.

Im Idealfall finden sich Gemeindeglieder, die sich hier ehrenamtlich engagieren wollen und unsere frohe Botschaft mit Menschen in Armut teilen möchten. Ich würde mich sehr über eine solche Zusammenarbeit freuen. Dies gilt natürlich auch für die zahlreichen anderen Tätigkeitsfelder, in die ich mich hier einbringen möchte. So freue ich mich auf das Jahr mit Ihnen und wünsche Ihnen Gottes reichen Segen.

Ihr Daniel Tinten

Herzlichen Glückwunsch



zum silbernen Priesterjubiläum von Pfarrer Mathias Laminski am 24. Juni 2020

Alle guten Wünsche und Gottes Segen zum 25-jährigen Priesterjubiläum von den Mitarbeitern, den Gremien und den Mitgliedern unserer 3 Gemeinden. Wir wünschen weiterhin viel Freude, positive Erfahrungen, schöne Momente und gute Begegnungen in unserer Pfarrei. Und nicht nur „nebenbei“: Ebenso herzliche Glück- und Segenswünsche zum Geburtstag am selben Tag.



Wie häufig in dieser Zeit, fällt eine Feier leider der aktuellen Situation ‚zum Opfer‘, umso herzlichere Glückwünsche.



Mit einem sehr schönen Gottesdienst feierte Pfarrer Laminski gemeinsam mit seinen Mitbrüdern der Pfarrei am 24. Juni sein silbernes Priesterjubiläum und seinen Geburtstag, wobei er den Schwerpunkt auf seine Jahre als Priester setzte: „Auch, weil sich die Zahl 25 besser anhört, als die Zahl 55.“ Wie so oft, so sagte er in seiner Predigt, werde er an diesem Tag wieder an das Leitwort „seines“ damaligen Bischofs Kardinal Georg Sterzinsky erinnert: DEUS SEMPER MAIOR - Gott ist immer größer. Worte, die durch gute und schlechte Zeiten tragen.

Nach dem Gottesdienst verweilten einige Gratulanten noch kurz - mit Abstand - bei einem Gläschen im Pfarrgarten.



Prof. Dr. Bernd Halfar
Katholische Universität
Eichstätt-Ingolstadt
Arbeitsstelle NPO-Controlling
Benediktineroblate
der Abtei Plankstetten

Kirche und Betriebswirtschaft – passt das denn zusammen?

In der Entwicklungsphase auf dem Weg zu unserer Pfarrei, im November 2018, hatten der Pastoralausschuss, die MitarbeiterInnen der Gemeinden und etliche Vertreter der Gremien die Gelegenheit, an einem Workshop teilzunehmen. Referent war Professor Bernd Halfar von der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, mit Empfehlungen für das Pastoralkonzept.

Er ist unserer Bitte gefolgt, für die PASTORALE ein paar Gedanken aufzuschreiben.

Wenn Kirchengemeinden fusionieren, kooperieren, gemeinsame pastorale Räume bilden, dann steht dahinter häufig ein Notprogramm. Unsere Ressourcen werden immer weniger: weniger Geld, weniger Pfarrer, weniger Ordensleute, weniger engagierte Katholiken, weniger Taufen, alles kommt auf die schiefe Ebene und rutscht ab. Und weil wir deutsche Katholiken sind, haben wir auch gerne schlechte Laune, ein pessimisti-

sches Zukunftsbild und suchen möglichst tiefe Gründe, eigentlich Abgründe, für unseren Abstieg aus der ersten in die dritte Liga der Gesellschaft.

Jeder von uns hat seine Lieblingserklärung: die Kirche ist zu hierarchisch, zu demokratisch, zu männlich, zu klerikal, zu beliebig, zu reich, zu knausrig, zu bürokratisch, zu selbstherrlich, zu konservativ, zu liberal, zu weltlich, zu fromm, zu zeitgeistig, zu mittelalterlich - und dazu hat jeder von uns noch mindestens ein negatives Erlebnis mit mindestens einem Katholiken aus den letzten Jahrzehnten. Entsprechend unterschiedlich fallen auch die Vorschläge aus, wie man die Kirche aus dem Tal herausholen kann.

Nun sitze ich im Glashaus und gehöre zu denen, die betriebswirtschaftliche Instrumente für die Kirchenentwicklung einsetzen. Auch in Ihrer Pfarrei haben wir eines der Instrumente diskutiert und ausprobiert: die Balanced Church Card. Die Balanced Church Card ist ein Kennzahlensystem, das hel-

fen soll, zwischen kirchlichen Zielen, kirchlichen Ressourcen, kirchlichen Organisationsprozessen und den Potenzialen der Mitarbeitenden eine vernünftige Balance herzustellen. Ziele auf diesen verschiedenen Dimensionen werden nicht nur besprochen, sondern werden verbindlich vereinbart und mit Kennzahlen definiert. Das ist für die Kirche ein ungewöhnliches Verhalten -, man fühlt sich vielleicht nicht mehr im harmonischen Stuhlkreis, sondern im Maschinenraum der Gemeinde. Doch die Kirche ist kein Produktionsunternehmen, das Neue Testament hat eigene Vorstellungen von Erfolg und Effizienz. Betriebswirtschaftliche Produktivitätskonzepte passen nicht so richtig in die Kirche, wohl aber betriebswirtschaftliche Instrumente. Die Kirche muss mit Gott rechnen. Aber sie sollte nicht berechenbar werden. Und wir auch nicht. Als ich vor vielen Jahren das Kloster Plankstetten kennengelernt habe, hat mir vieles gefallen: das Klostergebäude, die Tagesstruktur der



Mönche, die Ruhe, die Psalmen, das Klosterbier. Und auch die Aussage eines Mönches, der sich um die vorbildliche Schweinehaltung kümmert:

„Wir Benediktiner denken von der Sau aus.“ In allen Dingen Gott suchen und überrascht werden und andere überraschen. Das wäre mein kirchli-

ches Produktionsmodell. Die Liebe Gottes zu den Menschen verkünden, notfalls mit Worten...



Balance, Haltung und Kraft – drei selbstverständliche Elemente im Sport. Wer dort besser werden will, trainiert regelmäßig. Balance, Haltung und Kraft sind aber genauso in Alltag und Glauben fundamental. Wie das zusammengehört und warum körperliche Betätigung auch spirituell sein kann, dem geht Magdalena Kiess in einer neuen Veranstaltungsreihe im Juli nach: An drei Abenden soll (leichte) körperliche Betätigung zum Nachdenken über die eigene seelische Verfassung anregen. Balance: Fühle ich mich ausgeglichen? Was bringt mich ins Wanken? Haltung: Welche Haltung nehme ich bei verschiedenen Themen und in einzelnen Situationen ein? Kraft: Woraus schöpfe ich Kraft; was raubt sie mir eher? Bei „Impuls am Puls“ erhöhen wir unseren Pulsschlag, es gibt spiritu-

elle Impulse und wir sind am Puls der Zeit eines/jeden Einzelnen. Nach einem kurzen Warm-up, dem Kennenlernen untereinander und der Methodik, werden je zum Thema passende Übungen angeboten, denen man sich anschließend auch spirituell zuwendet. Nach diesem „Workout“ für Körper und Geist folgt das Cool-down bei einem kurzen Impuls und je nach Zeit und Lust noch im Pfarrgarten. Keine Angst: es ist kein besonderes sportliches Können oder Ausdauer erforderlich. Die Übungen können je nach Fitnesslevel variiert werden. Auf körperliche Einschränkungen kann eingegangen werden. Eingeladen ist Jede/r; besonders jedoch junge Leute zwischen 18 und 35 Jahren. Am wirkungsvollsten ist es sicherlich, an allen Abenden dabei zu sein. Die Veranstaltungen stehen aber auch für sich und man kann jederzeit neu einsteigen.



Balance
Donnerstag, 02. Juli,
Ankommen ab 19:45,
Start um 20 Uhr
Pfarrgarten St. Josef:

Haltung
Donnerstag, 09. Juli
Ankommen ab 19:45
Start um 20 Uhr
Pfarrgarten St. Josef:

Kraft
Donnerstag, 16. Juli
Ankommen ab 19:45
Start um 20 Uhr
Pfarrgarten St. Josef:

Anmeldungen: Magdalena.Kiess@erzbistumberlin.de / *Kurzentschlossene sind ebenso willkommen.*



Was ich mir Das wünschen sich Jugendliche unserer Pfarrei, für die Sommerferien geht es Dir/Ihnen genauso? wünsche...

... mit Freunden
treffen
... bei Freunden
übernachten
... Familie besuchen

... „Normalität“
... baden gehen
... Spaß haben

... Oma und Opa
zu sehen
... Entspannung
... viele gute Bücher

... gutes Wetter,
damit man viel Zeit
draußen verbringen
kann
... verreisen zu können
(zu dürfen)
... abschalten können

... dass Teamsport
(Basketball) wieder
möglich ist
... sich mit mehr als
6 Leuten treffen
zu dürfen

... keine verkürzten
Sommerferien
... keine Corona-
Beschränkungen –
was sich vor allem
auf die Masken
bezieht

... dass mein Urlaub
möglich ist
... dass die
Einschränkungen
gelockert werden
können

... ordentliche
Gottesdienste
und ministrieren
zu dürfen

... dass man nicht mehr
so viel Angst vor dem
Virus haben muss

Infos:

Leider musste die Taizéfahrt im Sommer abgesagt werden. Doch für das nächste Jahr planen wir wieder zu Beginn der Sommerferien (25.6.-5.7.2021) nach Taizé zu fahren.

Wie und in welcher Form die Treffen der Jugend in den Gemeinden nach den Ferien stattfinden können ist noch unklar – einfach zeitnah auf der Homepage nachlesen oder bei Christoph Dähnrich nachfragen.



Bewerbung

zur Ausbildung für den pastoralen und
priesterlichen Dienst im Erzbistum Berlin:

Die Kirche von Berlin braucht engagierte Frauen und Männer,
die sich für einen Beruf in der Kirche interessieren und für den
pastoralen Dienst berufen fühlen.

Wenn Sie Gemeindeferent-in, Pastoralreferent-in,
Diakon oder Priester werden wollen, melden Sie sich bei uns.

Termin

In einem persönlichen Gespräch geht es um Motive,
Perspektiven und Ausbildungsmöglichkeiten. Zu einem
solchen Interessentengespräch bitten wir um eine kurze
Terminanfrage **bis zum 1. Juli 2020**.



Kontakt

ausbildung@erzbistumberlin.de
bzw. +4930 32684-351

Save the Date

Priester | Diakon

BERUFE IN
PastoralreferentIn
DER KIRCHE

GemeindeferentIn

Bewerbertag



Samstag 15. August 2020

WÄHREND DER LETZTEN WOCHEN
ARBEITETEN WIR ALLE AN
EINEM TISCH. ICH BIN
FROH WIEDER IN DER
SCHULE ZU SEIN. **ich**



Zeichnung: Ulfried Walkling
(neustes Mitglied der Pastorale Redaktion)

Effingers von Gabriele Tergit

Es beginnt im Jahr 1878 mit einem Brief des 17jährigen Paul Effinger, der eine Lehre in einer rheinischen Eisenfabrik macht. Er ist einer von vier Söhnen des Uhrmachers Mathias Effinger, der in der fiktiven fränkischen Kleinstadt Kragshiem mit seiner Familie ein bescheidenes Leben in der Tradition seines jüdischen Glaubens führt.

In der aufkommenden Industrialisierung plant Paul eine Schraubenfabrik nach englischem Vorbild, sieht aber in Kragshiem

dazu keine Möglichkeiten und geht nach Berlin und gründet dort schließlich eine eigene Firma. Zweimal steht die Firma unverschuldet vor dem Konkurs, wird durch das eingebrachte Kapital seines älteren Bruders Karl und durch einen Kredit seines Schwagers gerettet. Karl und Paul heiraten beide in die wohlhabende jüdische Bankiersfamilie Oppner ein. Während Karl mit seiner luxuriösen Frau Anne in das gesellschaftliche Leben des Berliner Großbürgertums eintaucht und den Wohlstand genießt, bleibt Paul innerlich und äußerlich bescheiden und lebt, trotz seines Vermögens, mit seiner Familie noch lange in einer Mietwohnung in einem Berliner Arbeiterviertel.

In den familiären Gesprächen spiegeln sich die verschiedenen Meinungen zu politischen Ereignissen, zu technisch-naturwissenschaftlichen Entdeckungen und zu industriellen Entwicklungen wieder. Die Gründerzeit, in der Elektrizität und Automobile Einzug halten, lässt viele Unternehmen entstehen und alte untergehen. Das Bankhaus Oppner & Goldschmidt verweigert Paul einen Kredit, weil die Geschäftsidee eines pferdelosen Fahrzeugs, also eines Autos, doch zu bizarr erscheint.

Trotz der gewaltigen technischen Fortschritte sind Ressentiments gegen die Juden überall vorhanden. Waldemar Goldschmidt ist die akademische Laufbahn verwehrt, obwohl er ein hervorragender Jurist ist, dessen Expertise auch das Auswärtige Amt nachfragt. In der

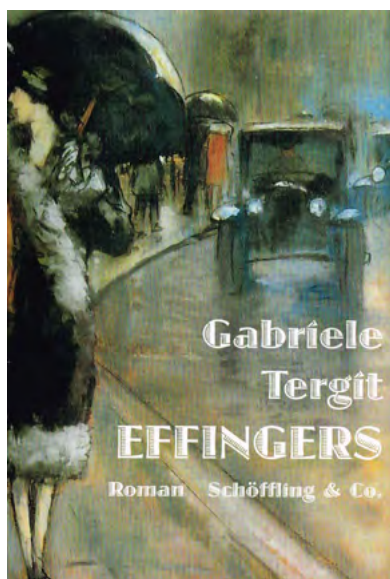
großbürgerlichen Gesellschaft sind die Töchter im heiratsfähigen Alter ein zentrales Thema für Klatsch und Tratsch. Sofie, eine Tochter der Familie Oppner, verträumt und kunstliebend, verursacht 1887 durch einen Liebesbrief an einen jungen Mann einen regelrechten Skandal.

Der erste Weltkrieg und die nachfolgenden Ereignisse verändern vieles: zwei Jungen sterben im Krieg, ein anderer an der Spanischen Grippe. Die wirtschaftliche Existenz der Familien ist bedroht. Pauls Tochter gehört 1920 zu der Generation von Frauen, die nicht mehr nur auf Mann und Familie fixiert sind, studiert in Heidelberg. Antisemitische Angriffe nehmen zu und mit der Macht-ergreifung der Nationalsozialisten wird die Familie auseinandergerissen und zerstört. Zur rechtzeitigen Auswanderung nach Palästina können sich nur einige entschließen; Paul, seine Frau und andere Verwandte werden 1942 deportiert und ermordet.

Ein spannender Roman, der an die Buddenbrooks erinnert und der den Leser mitreißt in den Strom der Geschichte und Ereignisse! Der knappe, flotte Stil mit viel wörtlicher Rede verwundert nicht: die Autorin (1894 – 1982) war in der Weimarer Republik eine bekannte Gerichtsreporterin. Sie musste Deutschland 1933 verlassen und schrieb diesen Roman überwiegend im Exil, 1951 veröffentlicht fand er damals kaum Resonanz, verdient aber neu entdeckt zu werden.

Ruth Titz-Weider

Lesekreis Ex Libris



Effingers
von Gabriele Tergit
904 Seiten
ISBN: 978-3-89561-493-4
Preis: 28 Euro

Juli

- 94 Johannes Moch 2.
93 Charlotte Wieloch 21.
92 Heinz Heppner 31.
91 Hans Pollklesener 25.
89 Ernst Jagalski 7.
Dr. Ursula Solga 25.
Gerhard Tautz 26.
Ingrid Apitz 27.
88 Edgar Kondziela 5.
Bernhard Siche 17.
Elfriede Michel 22.
Dominik Spindler 24.
87 Rita Tigges 9.
Christiane Warsinke 16.
86 Elisabeth Bolick 5.
Alice Müller 8.
Anneliese Haufe 10.
Anna Ruder 15.
Adelheid Walker 20.
Gerd Rhode 20.
Rita Boge 22.
Leonhard Burczyk 31.
85 Antonius Michalek 2.
Anneliese Bromberger 7.
Ursula Marek 8.
Gertrud Hohendorf 10.
Dr. Anton von
Styp Rekowski 14.
Siegfried Bayer 19.
Dieter Nowatzky 21.
Margarete Mathan 23.
Ruth Stippekoh 27.
Irene Merkler 30.
80 Elmar Langer 1.
Marianne Meißner 10.
D'Alessio Severino 15.
Adolf Neumann 18.
Renate Krohs 24.
Renate Naujokat 30.
75 Uwe Wahrendorf 1.
Anita Koletzki 2.
Thomas Oehmcke 6.
Werner Lügge 16.
Dr. Melanie Wrede 23.

Herzlichen Glückwunsch

August

- 94 Irena Malawska-Patzner 24.
Rudolf Winkler 25.
93 Josef Schmidt 2.
Paul-Gerhard Steinke 12.
92 Helga Gundlach 1.
Erika Tykwer 9.
91 Werner Fleck 10.
Rosemarie Eklund 11.
Katharina Danileicu 21.
Susanna Ralew 26.
90 Rudolf Richter 5.
Ilse Püppke 30.
89 Ingeborg Kurze 19.
88 Maria Jüttner 4.
Xaver Becker 6.
Margareta Weitzenberg 21.
87 Rosamaria Schwarz 11.
Gisela Viet 28.
86 Harry Bresemann 8.
Manfred Seerich 12.
Christa Hornemann 31.
85 Werner Zielinski 13.
Pfr. i. R. Joachim Reetz 16.
Anneliese Nowatzky 29.
80 Doris Scholz 3.
Dr. Magdalena Prengel 14.
Karin Jesch 16.
Helga Lukic 1 8.
Werner Schulze 24.
Ulrich Koletzki 29.
75 Edeltrauda Walla 5.
Günter Schulz 8.
Birgit Rüllicke 12.
Angela Rosenow 20.
Helma Schülke 23.
Christiana Hoffmann 25.
Norbert Hinrichsen 30.

Persönliche Daten dürfen im Pfarrbrief und auf der Pfarrei-Homepage bei Sakraments-spendungen, Alters -und Ehejubiläen und Sterbefälle genannt werden, wenn die Betroffenen nicht vorher schriftlich oder in sonstiger geeigneter Form widersprochen haben. Persönliche Daten sind der Name und der Gemeinde-Ort sowie der Tag und die Art des Ereignisses. Widersprüche bitte der Pfarrei schriftlich mitteilen.



KIRCHENMUSIK in St. Josef

Es ist Sonntag, der 17. Mai. Die Kirche feiert den 6. Sonntag der Osterzeit. Gottesdienste dürfen verantwortungsvoll unter Auflagen wieder mit Gemeinde stattfinden. Eine dieser Auflagen des Schutzkonzeptes des Erzbistums Berlin heißt: Vermieden werden soll ... Gemeindegang (wegen der verstärkten Verteilung von Mundflüssigkeit).

Ein bisschen habe ich mich schon an die veränderten Aufgaben des gottesdienstlichen Musizierens gewöhnt. Es wird instrumental musiziert. Lieder, die sonst von allen gesungen werden, werden von unseren Kantoren oder von mir vorgesungen, die Gemeinde schweigt und hört zu.

Auch am heutigen 6. Sonntag der Osterzeit beginne ich mit einem Osterlied, das Kyrie wird gesprochen, das Gloria festlich vorgesungen. Es folgen die erste Lesung und dann der Psalm, der ja als Antwort auf die erste Lesung festgelegt ist: ... Oh je, was jetzt? Im Kehrvers heißt es: Singt dem Herrn alle Länder der Erde, im zweiten Vers dann: Alle Welt bete dich an und singe dein Lob, sie lobsinge deinem Namen! Ausrufezeichen! Imperativ! Singt! Singt!! Singt!!!

Die liturgischen Texte des heutigen Sonntages zwingen mich, zum aktiven Singen aufzufordern, entgegen dem gültigen Schutz- und Hygienekonzept. Zum Singen einladen, das mache ich an sich sonst sehr gerne, doch nun herrscht bei mir tatsächlich etwas Ratlosigkeit und

schlechtes Gewissen. Ich darf singen, stachele andere mit den gesungenen Psalmworten an, es mir gleichzutun. Die Aufgeforderten aber haben still zu sein. Ich fing nach dieser Messe an, darüber nachzudenken: Naja, man kann ja vielleicht auch



SINGEN VERBOTEN!

innerlich singen. ... Kann man das wirklich? Immerhin habe ich in diesen Zeiten gelernt, dass es ja auch die geistige Kommunion gibt. Jetzt also geistiges Singen ohne Töne? Geht das?

Es ist durch Untersuchungen bekannt, dass beim intensiven Mitdenken von bekannten Liedern und dem unterdrückten Mitsingen trotzdem der Stimmapparat in Bewegung ist. Auch wird der Reflex tieferen Einatmens ausgelöst, der einigen aktuellen Studien zufolge, wiederum das Risiko einer Ansteckung erhöht. Eine Idee war, jetzt mehr weniger bekannte Lieder vorzusingen, die nicht sofort zum Mitsingen

anregen und dann später -Wann endlich wieder?- aber gemeinsam gesungen werden können, da sie zumindest hörend gelernt wurden. Ich bleibe ratlos und die Situation unbefriedigend. Ja, es fühlt sich sogar ziemlich falsch an.

Das uns durch den fehlenden gemeinsamen Gesang etwas so Elementares fehlen würde, wird mir und vielen, mit denen ich darüber sprechen konnte, jetzt besonders bewusst.

Bedingt durch die Einschränkungen sind uns viele Gewohnheiten und Begegnungen seit Monaten verloren gegangen. Das betrifft auch unsere Chorgruppen, den Kinder- und Jugendchor und die Kirchenchöre unserer Gemeinden. Die nicht stattfindenden wöchentlichen Chorproben, die neben der Vorbereitung auf den kirchenmusikalisch-liturgischen Dienst auch soziale Begegnungspunkte der Chorsängerinnen und -sänger sind, schmerzen sehr.

Auch das Singen unserer Chöre in den Sonntagsgottesdiensten entfällt zurzeit.

Für die Gottesdienste am hohen Pfingstfest hat sich der Chor von St. Josef in ein Experiment begeben und zusammen in einem virtuellen Chor gesungen. Inhalt war ein vierstimmiger Chorsatz zum Pfingstlied Komm, Schöpfer Geist, kehre bei uns ein. Das Ergebnis dieses Experimentes konnte am Pfingstsonntag und -montag in den Messen gehört werden und ist auch auf der Internetseite der Pfarrei zu finden.

Wie lief das nun ab?

Damit Chorgesang, auch virtueller, funktionieren kann, müssen alle Beteiligten in der gleichen Tonart und in gleichem Tempo singen. Auch andere musikalische Parameter, wie Dynamik, Vokalfarbe und die Absprache von Konsonanten müssen einheitlich sein. In einer realen Chorprobe wird das alles gemeinsam geprobt, aber

Sopran und den Alt ein und ich die Männerstimmen Tenor und Bass. Diese Tonspuren wurden über die Internetseite der Pfarrei an den Chor verteilt.

Die Aufgabe der Sängerinnen und Sänger war es nun, gleichzeitig über einen Kopfhörer die Tonspur der eigenen Stimmgruppe anzuhören und über ein Aufnahmegerät, das war

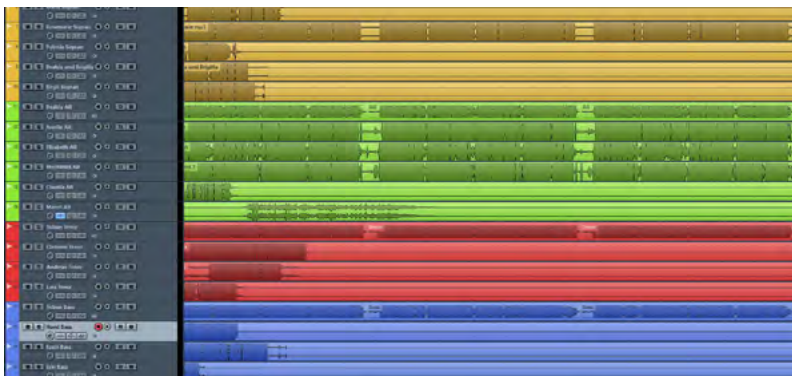
eingesandten Tonspuren übereinandergelegt. Somit konnte aus vielen Einzelaufnahmen ein mehrstimmiger Chorgesang erzeugt werden, der sich wirklich hören lassen konnte.

Interessant war für mich bei der Abmischung die Beobachtung, wie sich der Gesamtklang durch das Hinzufügen jeder neuen „Stimme“ veränderte, wie er klanglich reicher und homogener wurde, wie also aus einzelner Tun vieler ein neues Ganzes entstehen kann.

So philosophiere ich also in einer Zeit ohne echten Chorgesang unter meinem Kopfhörer über das Wesen des Chorsingens: Chorgesang erscheint mir als großartiges Sinnbild pfingstlichen Zusammenwirkens und als Sinnbild unserer Kirche als ganzer Leib mit vielen Gliedern. Gedankt sei allen Chormitgliedern, die mitgemacht haben. Bei allem Erstaunen über technische Möglichkeiten, bleibt uns allen am Ende aber doch eine Erkenntnis: Nichts Technisches oder Virtuelles sollte und kann das echte gemeinsame Musizieren ersetzen. Uns alle drängt die Frage: „Wann können wir wieder verantwortungsvoll zusammenkommen und gemeinsam singen?“



Kirchenchor - traditionell



Kirchenchor - virtuell

wie kann das gehen, wenn man nicht zusammen kommen kann. Das Verfahren war tatsächlich sehr unpersönlich-technisch geprägt und für alle Beteiligten eine kleine Herausforderung. Zunächst wurden vier Tonspuren vorbereitet. In jeder dieser Tonspuren war die Klavierbegleitung, eine der Chorstimmen Sopran, Alt, Tenor oder Bass und ein Metronomklicken zu hören. Beatrix Zimmer sang dafür den

meistens ein Smartphone, den eignen Gesang aufzunehmen. Das gleichzeitige Hören und Singen garantierte, dass am Ende alle das gleiche Tempo und die gleiche Tonart aufnehmen konnten. Diese eigenen Aufnahmen wurden dann an mich gemailt. Für manche war es eine kleine Mutprobe, die eigene Singstimme aufzunehmen und zu verschicken. Über ein Computerprogramm wurden dann alle

www.musik-in-st-josef.de

Tobias Segsa

030/91686374

0170/6492674

mail@tobiassegga.de

www.tobiassegga.de



Kleine Stifte - buntes Treiben!



Das Team der Kita St. Josef

Weit über 100 Jahre reicht die Geschichte der Einrichtung St. Josefstift in der Joachimstraße 11 in Berlin-Köpenick zurück. Wo einst die Ordensgemeinschaft der „Barmherzigen Schwestern vom heiligen Karl Borromäus“ zunächst der ambulanten Krankenpflege nachging, verleben heute rund 62 Kinder zwischen einem Jahr und Schulbeginn ihren Kindergartenalltag. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Kinder katholisch, evangelisch, baptistisch oder konfessionslos sind – sie sind alle herzlich willkommen!

Auf zwei Etagen verteilt, von elf Erzieherinnen begleitet und unterstützt, können die Kinder in hellen, farnefrohen Räumen spielen, malen, singen und basteln. Für die Kleinsten stehen zudem abgetrennte Spiel- und Rückzugsmöglichkeiten zur Verfügung. Besonders kreative Kinderhände dürfen sich regelmäßig in der angrenzenden Werkstatt austoben, wo immer wieder tolle und einzigartige Kunstwerke entstehen. Wer es etwas weniger handfest mag, kommt zweimal pro Woche im gemütlichen Leseraum auf

seine Kosten. Dort liest die „Lese-Oma“ den Kindern lustige Geschichten und spannende Märchen vor oder schaut gemeinsam mit ihnen Bilderbücher an. Und während der Turnraum den kleinen Josefstiften am Vormittag noch zum Balancieren, Klettern und Springen dient, finden hier (nach kurzem Umbau) in den Mittagsstunden fast alle Kinder ihre wohlverdiente Ruhe.

Kollekten der Pfarrei im April und Mai 2020

29.03.20
MISEREOR
527,62 Euro

05.04.20
für das Heilige Land
142,22 Euro

26.04.20
Pro Vita
110,00 Euro

Gemeindekollekte
556,06 Euro

Überwiesene Kollekten
1400,00 Euro

03.05.20
Kinder- und Jugendarbeit
195,24 Euro

10.05.20
Bibelsonntag-
für die Bibelarbeit
in den Gemeinden
641,16 Euro

17.05.20
für die Pfarrnachrichten
875,47 Euro

21.05.20
für die Kirchenmusik
291,03 Euro

24.05.20
Caritas – Kollekte
für die Hospizarbeit
615,00 Euro

Vormittags und nachmittags heißt es in der Regel: bei Sonnenschein wollen wir draußen sein. Dafür steht den Kindern ein großzügig gestalteter Sandspielplatz u.a. mit Schaukeln, Spielturm, Klettergerüst und Rutsche zur Verfügung. Aber auch der hauseigene Fuhrpark will bewegt werden. Denn ist's mal trübe oder nass, macht Rollerfahren im Hof viel Spaß. Abgerundet wird das tägliche Programm darüber hinaus durch zahlreiche Ausflüge, Waldtage und vielfältige Veranstaltungen. Ob Tierpark, Theater, St. Martinsfest oder Oma-Opa-Tag, Faschingsparty oder Adventsfeier... die kleinen Josefstifte malen sich die Welt, wie sie ihnen gefällt.

Bei allem bunten Treiben findet der christliche Glaube stets einen festen Platz in der täglichen Kindergartenroutine. Jedes Jahr feiern die Josefstifte fünf bis sechs gemeinsame Gottesdienste mit Pfarrer Laminski in der Kita. Zweimal im Jahr gestalten sie mit ihren Erzieherinnen zudem den Sonntagsgottesdienst in der Kirche St. Josef. Musikalisch begleitet wird diese Messe

von der hervorragend zusammenwirkenden Kita-Eltern-Band und findet ihren Abschluss mit dem traditionell vom Kita-Förderverein organisierten Begegnungskaffee im Garten der katholischen Kirchgemeinde.

Im Jahr 2003 wurde der Förderverein der Kita St. Josefstift mit dem Ziel ins Leben gerufen, zusätzliche Einnahmen für pädagogisch sinnvolle Anschaffungen sowie bestimmte Einzelprojekte zu generieren. Die seither u.a. beim Begegnungskaffee, Sommerfest oder Adventsmarktstand vereinnahmten Gelder kommen 1:1 den Kita-Kindern zugute und fließen beispielsweise in neue Steppdecken, ergonomische Kinderhocker, Spielzeug oder Varieté-Tickets.

Doch wer feiern kann, der kann auch anpacken! Und so heißt es im Frühjahr und Herbst eines jeden Jahres für Eltern und Erzieherinnen „die Ärmel hochkrempeln“. Bei den sog. Kita-Aktions-Tagen wird gemeinsam geschrubbt und gefegt, Hochbeete werden angelegt oder winterfest gemacht und dem hartnäckigen Kita-Schnodder der

Kampf angesagt. Und während es drei Stunden später drinnen und draußen wieder glänzt, weht den fleißigen Helfern bereits der Duft eines leckeren Kürbis- oder Gulaschsüppchens um die Nase.



Kita im Pfarrhaus:

Kita im Pfarrhaus: Seit Mitte Mai sind 10 fröhliche Vorschulkinder der Kita St. Josefstift in den Pfarrsaal „eingezogen“. So kann die Kita vor Ort die Vorschriften bei der eingeschränkten Kinderbetreuung besser einhalten. Schön, dass im Pfarrhaus wieder Leben eingezogen ist.

Mit Sorge sehen wir den Rückgang der Kollekten in der Pfarrei und bitten weiter um ihre großzügige Unterstützung.

31.05.20
für die humanitäre Hilfe
„Check in“
137,03 Euro

31.05.20
RENOVABIS
1566,80 Euro

Überwiesene Kollekten
1590,00 Euro



Pfarrei St.Josef Treptow-Köpenick
Pax-Bank eG
IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17
BIC: GENODE1PAX



Bei Gott
ist nichts
unmöglich

Rosaria Marques

Vielen Mitgliedern unserer Gemeinde ist Rosaria Marques vom Sehen bekannt. Doch nur wenige wissen, dass für sie am 2. Juni ein neuer Lebensabschnitt beginnt: Dann wird sie der Kongregation der Vinzentinerinnen in Hildesheim beitreten. Was sie zu diesem Schritt bewogen hat und wie der Weg dorthin verlaufen ist, darüber hat sie mit mir gesprochen. Das Leben von Rosaria Marques ist so ungewöhnlich, dass man darüber einen Film drehen möchte. Geboren wurde sie 1968 in Mosambik als drittälteste von zehn Kindern. Ihre Mutter beschreibt sie als starke, sehr religiöse Frau, die sie sehr geprägt hat.

1982, da ist sie 14 Jahre alt, kommt sie, gemeinsam mit anderen Kindern aus Mosambik, in ein Internat nach Staßfurt. Die DDR will 900 jungen Menschen aus dem sozialistischen Bruderstaat eine Ausbildung ermöglichen. Mit 14 Jahren aus einem afrikanischen Dorf in ein Internat im kalten Deutschland – leidet man da nicht unter Heimweh? Aber das ist für die Schülerin kein Problem. „Ich wollte immer nach Europa und habe mich in Staßfurt wohl gefühlt“, meint sie. Sie engagiert sich, lernt fleißig, absolviert eine Ausbildung zur Maschinenbauzeichnerin. Als Margot Honecker die Einrichtung besucht, pflanzt sie gemeinsam mit Rosaria einen „Baum der Solidarität“.

Mit der Wende 1990 muss die junge Mosambikanerin zurück in ihr Heimatland. „Das war schrecklich“, erinnert sie sich. „Die Zustände waren chaotisch, und mit uns Rückkehrern konnte niemand etwas anfangen.“ Sie heiratet, bekommt eine Tochter und geht mit ihrem Mann zurück nach Deutschland, diesmal nach Berlin. Dort lässt sie sich an der Wannsee-Schule zur Krankenschwester ausbilden. Nach drei Jahren ist sie alleinerziehend, doch sie genießt das Leben mit ihrer Arbeit und ihrer kleinen Tochter. Zwischendurch reist sie alle zwei Jahre nach Mosambik und auch nach Portugal, wo sie für drei Monate in einem Krankenhaus arbeitet.

Der Leiter des Reisebüros, in dem sie ihre Flüge bucht, entwickelt bald ein nicht nur geschäftliches Interesse an der jungen Frau. Sein Werben ist erfolgreich, beide heiraten und 2001 kommt ihr gemeinsamer Sohn Noah zur Welt. Die junge Familie zieht nach Müggelheim und gehört nun auch zu unserer Gemeinde. Vorher muss Rosaria noch einen Schicksalsschlag verkraften: den Tod ihrer Mutter. Ihr Wunsch war es, einmal das Land zu sehen, das ihrer Tochter zur Heimat geworden ist. „Das hat sie mit Gottes Hilfe geschafft“, so Rosaria Marques. „Sie hat gesehen, wie ich lebe und dieses Leben gesegnet.“

Die folgenden Jahre sind erfüllt von Arbeit, Kindererziehung, dem Kauf eines Hauses und vielen Reisen. „Ich hatte das Glück, die halbe Welt sehen zu dürfen“, erinnert sich Rosaria.

Dann, vor ungefähr 10 Jahren, beginnt sich eine Sehnsucht in ihr breit zu machen. „Ich hatte immer öfter das Gefühl, alles zu haben; aber nichts erfüllte mich“, berichtet sie. „Aber wenn ich vor einem Kreuz stand, spürte ich in mir Frieden.“ Sie läuft den Jakobsweg, insgesamt 5mal. Sie sucht die Begegnung mit Ordensschwestern. Sie liest die Biographie der Heiligen Rita. Und immer stärker wird der Wunsch, Nonne zu werden. Auch bei ihrer neuen Arbeit im

einem sitzt und sagt: „Mein Schmerz ist genauso groß, wie der jeder Mutter, die ihr Kind verliert. Heute kann ich aber sagen: Ich bin dankbar, dass ich mein Kind als Mutter eine Zeit lang begleiten durfte. Aber dann kam eine andere Zeit. So steht es schon in der Bibel: ‚Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit: eine Zeit zum Gebären und eine Zeit zum Sterben,... (Koh 3,1-2)‘“. Es war dann auch keine Frage, dass sie

Gemeindemitglieder im pastoralen Raum 2.400 Euro. Und die Hilfe ging noch weiter: Dutzende von Schulrucksäcken, gefüllt mit Schulsachen, wurden in den vergangenen Wochen gesammelt, gepackt und per Container verschifft. Am 2. Juni kam er in Mosambik an. Dankbar ist sie auch für die Gebete in der Pfarrei. „Es gibt Menschen in unserer Gemeinde, die regelmäßig beten, sei es für andere Menschen, für mehr Berufungen in geistlichen Berufen oder für



Köpenicker Hospiz kommt ihr immer wieder der Gedanke „Ich sollte eigentlich im Kloster sein anstatt hier.“ Nur, wie soll das gehen mit ihrer Biographie? Irgendwann holt sie sich Rat ein und schreibt Klöster an. Und schließlich – „bei Gott ist nichts unmöglich“ – bekommt sie eine positive Rückmeldung von den Hildesheimer Vinzentinerinnen. Siedarf eine erste kurze Probezeit im Kloster verbringen.

Doch dann passiert noch einmal etwas Schreckliches: Ihr Sohn Noah stirbt plötzlich und unerwartet mit nur 18 Jahren. Viele Menschen würde eine solche Erfahrung in Glaubenszweifel stürzen. Doch man glaubt Rosaria Marques, wenn sie vor

den eingeschlagenen Weg weitergehen würde. Nach Ablauf des Trauerjahres wird sie im Juni ihr altes Leben hinter sich lassen und nach Hildesheim ziehen. Gibt es etwas, das sie unserer Gemeinde mit auf den Weg geben möchte? „Zunächst einmal ein großes Dankeschön!“, sagt sie sofort. „Ich habe mich in dieser Gemeinde aufgehoben und getragen gefühlt, gerade auch in den schweren Stunden nach Noahs Tod. Menschen haben für mich gebetet, mir Briefe geschrieben und mich eingeladen. Das hat geholfen“, erklärt sie.

Natürlich ist sie auch dankbar für die konkrete Hilfe für ihr Heimatland. Nach dem schweren Sturm 2019 sammelten die

Anliegen der Welt. Diese Gebete werden erhört; wir sollten darin nicht nachlassen“, ist sie überzeugt. Und noch etwas möchte sie unbedingt loswerden: „Wir sollen in allem, was wir tun, auf Gott vertrauen“, sagt sie. „Das sagt sich so leicht dahin. Aber es ist sehr schwer. Wir Menschen, auch wir Gläubigen, vertrauen lieber auf uns selbst – auf unsere Klugheit, unsere Fähigkeiten, unsere Erfahrung. Gottes Wort ist etwas sehr Fernes für uns. Aber Gott ist nicht fern. Er will bei uns sein, mitten in unserem Leben. Und wenn wir ihn in unser Leben lassen, dann ist nichts unmöglich.“ Wenn man Rosaria Marques erlebt, dann glaubt man, dass das stimmt.

kes



www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Kirchengemeinde St. Josef

Lindenstraße 43, 12555 Berlin–Köpenick

Leitender Pfarrer

Pfr. Mathias Laminski
Tel.: 030/656652 12
mathias.laminski@erzbistumberlin.de

Regionalkirchenmusiker

Tobias Segsa
Tel.: 030/91686374
mail@tobiassegsa.de

Zentralsekretariat der Pfarrei

Cordula Michalke
Claudia Rademacher
Tel.: 030/656652 0
Fax 030/656652 14
st.josef.koepenick@gmx.de

Öffnungszeiten Pfarrbüro

Mo. 09:00-12:00 Uhr
Di. 15:00-18:00 Uhr
Mi. 09:00-12:30 Uhr
Fr. 09:00-12:30 Uhr

Zentralverwaltung

Verwaltungsleiter:
Michael Reining
Tel.: 0174/1688014
030/ 656652 11
michael.reining@erzbistum.berlin.de
Verwaltungsmitarbeiterin:
Caterina Pfafferott

Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick

Pax-Bank eG
IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17
BIC: GENODED1PAX

c.pfafferott.st.josef.koepenick@outlook.com

St. Franziskus Friedrichshagen

Scharnweberstraße 9
12587 Berlin–Friedrichshagen

Diakon für die Pfarrei

Alfons Eising
Tel.: 030/6455133
alfons.eising@erzbistumberlin.de

Kindertagesstätte St. Josefstift

Joachimstraße 11
12555 Berlin–Köpenick
Leiterin:
Corinna Lipok
Tel.: 030/6527110
kita.josefstift@t-online.de

Kath. Seelsorgerin im Hospiz Köpenick und DRK Kliniken Berlin

Salvador-Allende-Straße 2–8
12559 Berlin
Christa Scholz
christa.scholz@erzbistumberlin.de
Tel. 030/3035-3446

Förderverein St. Josef:

Kirchbau-Förderverein

IBAN: DE 87 1009 0000 3774 7200 05
BIC: BEVODEBBXXX

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

Gottesdienste Juli

14. Sonntag im Jahreskreis

- 04.07. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
05.07. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

*Kollekte für die Ministrantenarbeit
in der Gemeinde*

15. Sonntag im Jahreskreis

- 11.07. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
12.07. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für die Familienarbeit in der Gemeinde

16. Sonntag im Jahreskreis

- 18.07. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
19.07. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

*Kollekte für den liturgischen Bedarf
in der Gemeinde*

17. Sonntag im Jahreskreis

- 25.07. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
26.07. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

*Kollekte für die Druckkosten
unserer Pfarrnachrichten*

Werktagsmessen

Dienstag 9:00 Uhr Hl. Messe St. Franziskus
Mittwoch 09:00 Uhr Hl. Messe St. Josef
Freitag 18:00 Uhr Hl. Messe St. Josef

Anbetungszeiten

freitags 17:00-18:00 Uhr St. Josef

Beichtgelegenheit

Samstags 17:00-17:45 Uhr St. Josef

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten.

August 2020

18. Sonntag im Jahreskreis

- 01.08. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
02.08. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für die Stelle des Hausmeisters in der Pfarrei

19. Sonntag im Jahreskreis

- 08.08. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
09.08. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für die Reinigungskosten in der Gemeinde

20. Sonntag im Jahreskreis / Mariä Aufnahme in den Himmel

- 15.08. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
16.08. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

*Kollekte für den kath. Religionsunterricht
an öffentlichen Schulen*

21. Sonntag im Jahreskreis

- 22.08. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
23.08. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
10:30 Uhr / Familien-GD / St. Josef

Kollekte für die caritativen Aufgaben in der Gemeinde

22. Sonntag im Jahreskreis

- 29.08. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
30.08. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für Weltkirchliche Aufgaben im Erzbistum

Werktagsmessen

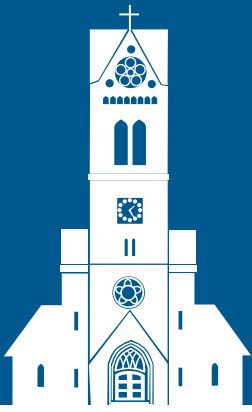
Dienstag 9:00 Uhr Hl. Messe St. Franziskus
anschl. jeden 2. Dienstag im Monat Seniorenrunde
Mittwoch 09:00 Uhr Hl. Messe St. Josef
anschl. jeden 1. Mittwoch im Monat Seniorenrunde
Freitag 18:00 Uhr Hl. Messe St. Josef

Anbetungszeiten

Freitags, 17:00-18:00 Uhr St. Josef

Beichtgelegenheit

Samstags 17:00-17:45 Uhr St. Josef



www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Kirchengemeinde St. Antonius von Padua

Roedernstraße 2, 12459 Berlin – Oberschöneweide

Pfarrvikar

Pfr. Matthias Ullrich
Tel.: 030/530113 74
matthias.ullrich2@freenet.de

Gemeindereferent für die Pfarrei

Stephan Napieralski
Tel.: 030/530113 73
stephan.napieralski@erzbistumberlin.de

Gemeindebüro

Barbara Pelz
Tel.: 530113 71,
Fax: 030/530113 78
st.antonius-oweide@t-online.de

Gemeindebürozeiten

Di. 09:00-12:00 Uhr
Fr. 12:00-14:00 Uhr

Technischer Leiter

Bernd Hasselberg
Tel.: 030/530113 79

Caritas Altenhilfe GGmbH

Caritas Seniorenzentrum St. Konrad

Antoniuskirchstraße 3-5
12459 Berlin-Oberschöneweide
konrad@caritas-altenhilfe.de

Zentrumsleitung: Diana Seidel

Tel. 030/53828 302

Fax.: 030/53828 177

Seniorenberater: René Bollerey

Tel.: 030/53828 212

Kurzzeitpflege: Martina Hintze

Tel.: 030/ 53828 201

Tagespflege: Diana Strelow

Tel.: 030/53828 203

Vollstationär: Monique Bischof

Tel.: 030/53828 305w

Caritas Sozialstation Treptow

Mörickes Str. 2

12437 Berlin-Baumschulenweg

Leiterin: Sandra Poller

Tel.: 030/666333010

sozialstation.treptow@caritas-altenhilfe.de

Kindertagesstätte der Caritas

Hl. Maria Magdalena

Weiskopffstraße 12-13
12459 Berlin-Oberschöneweide
Leiterin: Ute Baumgarten
Tel.: 030/63979068 70
Fax: 030/63979069
hl.mariamagdalena@cfj-caritas-berlin.de

Pfarrer i.R. Joachim Reetz

Zeppelinstraße 60, 12459 Berlin
Tel.: 030/60948622

St. Johannes Evangelist Johannisthal

Waldstraße 11, 12487 Berlin-Johannisthal
Tel.: 030/63224044 (Sakristei)

Ukrainische Personalpfarrei (griech.-kath.)

St. Nikolaus

Pfarradministrator

Pfr. Sergiy Dankiv
Tel.: 030/51656933
berlin@ukrainische-kirche.de
(Seelsorger der kath.Ukrainer
des byzantinischen Ritus)

„Förderverein Glocken für Antonius e.V.“

Spendenkonto: Pax-Bank eG
IBAN: DE 85 3706 0193 60 00 27 2025

Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef, Treptow-Köpenick

Pax-Bank eG, IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17
BIC: GENODED1PAX

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

Gottesdienste Juli 2020

14. Sonntag im Jahreskreis

04.07. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

05.07. 10:00 Uhr / Familien-GD / St. Antonius

Kollekte für die Ministrantenarbeit in der Gemeinde

15. Sonntag im Jahreskreis

11.07. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

12.07. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

Kollekte für die Familienarbeit in der Gemeinde

16. Sonntag im Jahreskreis

18.07. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

19.07. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

Kollekte für den liturgischen Bedarf in der Gemeinde

17. Sonntag im Jahreskreis

25.07. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

26.07. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

Kollekte für die Druckkosten unserer Pfarrnachrichten

Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe in St. Antonius

Mittwoch 08.07. 10:00 Uhr Hl. Messe in St. Konrad

Donnerstag 09:00 Uhr Hl. Messe in St. Johannes

Donnerstag 23.07. 16:00 Uhr Ökum. Haus-GD in St. Konrad

Freitag 18:00 Uhr Bistumsmesse in St. Antonius

Jeden 1. Freitag im Monat Herz-Jesu-Hochamt

Samstag

Anbetungszeiten

Jeden 1. Freitag im Monat 17:30 Uhr in St. Antonius

Rosenkranzgebet

Jeden 2.- 4. Freitag im Monat 17:30 Uhr in St. Antonius

Beichtgelegenheit

Samstag 16:00 Uhr in St. Antonius (nach Bedarf)

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten.

Termine Juli 2020

Di. 07.07. 18:30 Uhr

Frauenkreis – kfd

Hoffest in St. Johannes Ev.

Do. 16.07.

nach dem Gottesdienst

Johann 60+

Austellungsbesuch im Märkischen Museum

„Chaos und Aufbruch – Berlin 1920 bis 2020“

(Änderung vorbehalten)

Termine August 2020

Do. 20.08.

nach dem Gottesdienst

Johann 60+

Besuch des Gerhart-Hauptmann-Museums in Erkner

(Änderungen vorbehalten)

Bitte beachten Sie die Vermeldungen und Veröffentlichungen auf der Webseite.

Vorankündigung



Pilgertag auf dem Paul-Gerhardt-Weg

Samstag, 5. September 2020

von Königs-Wusterhausen nach Mittenwalde mit Besichtigung des Schlosses Königs-Wusterhausen. Ziel: St. Moritz-Kirche in Mittenwalde.

Hinweise zu Treffpunkt und Ablauf in der nächsten Ausgabe der PASTORALE.

Fragen an:

B. Biedermann
(0171-6841304)

Gottesdienste August 2020

18. Sonntag im Jahreskreis

01.08. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

02.08. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

Kollekte für die Stelle des Hausmeisters in der Pfarrei

19. Sonntag im Jahreskreis

08.08. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

09.08. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

Kollekte für die Reinigungskosten in der Gemeinde

20. Sonntag im Jahreskreis

Mariä Aufnahme in den Himmel

15.08. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

16.08. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

Kollekte für den kath. Religionsunterricht an öffentlichen Schulen

21. Sonntag im Jahreskreis

22.08. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

23.08. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

Kollekte für caritative Aufgaben in der Gemeinde

22. Sonntag im Jahreskreis

29.08. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

30.08. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

Kollekte für Weltkirchliche Aufgaben im Erzbistum

Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe in St. Antonius

Mittwoch 12.08. 10:00 Uhr Hl. Messe in St. Konrad

Donnerstag 09:00 Uhr Hl. Messe in St. Johannes

Donnerstag 27.08. 16:00 Uhr Ökum. Haus-GD in St. Konrad

Freitag 18:00 Uhr Bistumsmesse in St. Antonius

Jeden 1. Freitag im Monat Herz-Jesu-Hochamt

Samstag

Anbetungszeiten

Jeden 1. Freitag im Monat 17:30 Uhr in St. Antonius

Rosenkranzgebet

Jeden 2.- 4. Freitag im Monat 17:30 Uhr in St. Antonius

Beichtgelegenheit

Samstag 16:00 Uhr in St. Antonius (nach Bedarf)

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten.

Silbern und Rubin macht Eisern!



Nein, es geht nicht um Hochzeitstage oder um die „Eisernen“ an der Alten Försterei. Obwohl...?! -Zu feiern gibt es in der ersten Jahreshälfte zwei (Dienst-) Jubiläen.

25 zum Ersten:

Herr Bernd Hasselberg ist seit 25 Jahren als Küster und Hausmeister in St. Antonius tätig.

„Ich bin dem dringenden Ruf von Pfr. Riethmüller gefolgt, habe meinen Beruf als Bootsbauer an den Nagel gehängt und am 01.01.1995 die Stelle als Küster und Hausmeister in St. Antonius angetreten“, erinnert sich Herr Hasselberg. Bis dato baute er Rennkajaks für den Spitzensport am Müggelseedamm. Seit nunmehr 25 Jahren betreut Herr Hasselberg die Sakristei, begleitet als Ansprechpartner für Firmen kleinere und größere Bauvorhaben, kümmert sich um Pfarrhaus und Kirche und ist Ansprechpartner für uns Ehrenamtliche bei technischen oder liturgischen Aufgaben. Zweimal vergrößerte sich sein Aufgabenbereich. 2001 kam St. Johannes Ev. dazu und seit April 2020 – bedingt durch den Ausfall von Herrn Schumacher – Christus König (Adlershof) mit Maria Hilf (Altglienicke) und

dem Gemeindehaus St. Laurentius (Bohnsdorf). Zweimal musste aber auch sein Stellenumfang reduziert werden. Das war für den dreifachen Familienvater nicht einfach zu verkraften. „Mein herzlicher Dank gilt insbesondere allen Ehrenamtlichen, die mich in meinen 25 Jahren unterstützt haben! Ohne sie wäre mein Dienst so nicht möglich.“, sagt Herr Hasselberg. „Ein großes Dankeschön und Vergelt's Gott allen Spender*innen, die mit ihrem Kirchgeld fürs Technische Personal helfen meine Stelle zu erhalten. Nicht zuletzt ein Danke an Pfr. Ullrich und dem damaligen Kirchenvorstand, die entschieden haben meine Stelle zu erhalten.“



40 zum Zweiten: Herr Edgar Pelz ist seit dem 01.01.1980 Chorleiter unserer Gemeinde.

Als Organist, Kantor und Chorsänger war er bereits davor schon viele Jahre „unser Kirchenmusiker“ – angestellt in der Gemeinde im Nebenamt seit dem 01.07.1973. Doch seine musikalische Kreativität blieb immer eine Nische in seinen Lebensabschnitten. Hauptbe-

ruflich arbeitete er als Dipl. Ingenieur für Nachrichtentechnik, ist 2facher Familienvater und heute: aktiver Rentner und mehrfacher Opa.

Um dem Anspruch als Chorleiter gerecht zu werden, absolvierte er eine Chorleiterausbildung bei Herrn Karl-Ludwig Hecht in der Bischöflichen Kirchenmusikschule in Berlin-Tempelhof, die er im März 1993 zum Abschluss brachte.

Die wöchentlichen Chorproben und das Programm zu den Festtagen des Kirchenjahres sowie die 3-jährlich stattgefundenen Dekanats-Chortage wurden und werden von ihm immer bestens vorbereitet und gestaltet. Dieser Herausforderung – auch mit zur Zeit weniger Chorsänger*innen als vor 40 Jahren - stellte und stellt er sich immer wieder gern „aus Liebe zur Musik und zum Lobe Gottes“, wie er sagt. So möchten wir für sein besonderes Engagement in unserer Gemeinde heute DANKE sagen für seine Treue, seinen Einsatz und für die erlebte Freude, die Herr Pelz uns über die Musik immer wieder schenkt.

„25 und 40 gleich Eisern“ zum Dritten: Wir wünschen Herrn Hasselberg und Herrn Pelz weiter viel Freude an ihrem Dienst bei uns, für uns und mit uns! Wir sagen DANKE für euren Dienst, der an vielen Stellen unbezahlbar bleibt – aber den reichen Segen unseres HERRN, den habt ihr beide auf jeden Fall verdient!

Im Namen des Gemeinderates,
Michael Kuczera und
Karin Szczesny



www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Kirchengemeinde Christus König

Nipkowstraße 15-19, 12489 Berlin – Adlershof

Pfarrvikar

Pfr. Leszek Bartuzi
Tel.: 030/67892077
leszek.bartuzi@erzbistumberlin.de

Pastoralreferent der Pfarrei

Christoph Dähnrich
Tel.: 0160/5253910
christoph.daehnrich@erzbistumberlin.de

Pastoralassistentin der Pfarrei

Magdalena Kiess
magdalena.kiess@erzbistumberlin.de

Gemeindebüro

Dorén Küpper
Tel.: 030/6774763
Fax: 030/67776901
Chk.adlershof@t-online.de

Gemeindebürozeiten

Di. 09:30-11:30 Uhr
Do. 10:00-13:00 Uhr
Fr. 10:00-13:00 Uhr

Maria Hilf

Cimbernstraße 2
12524 Berlin-Altglienicke

Alexianer Krankenhaus Hedwigshöhe mit Kapelle

Höhensteig 1
12526 Berlin
Tel. 030/6741 0

Alexianer Seniorenzentrum St. Michael

Höhensteig 2
12526 Berlin
Tel.: 030/6741 4101

Seelsorgeteam

(für beide Alexianer-Einrichtungen):
Tel. 030 / 6741 5050

Werner Berning / w.berning@alexianer.de
Sr. Beate Glania / b.glania@alexianer.de
Barbara Müller / barbara.mueller@alexianer.de

Gemeindehaus St. Laurentius

Grottewitzstraße 15
12526 Berlin-Bohnsdorf

Pfarrer i.R. Joachim Heinrich

Tel.: 030/678176 60

Pfarrer i.R. Herbert Glugla

Tel.: 030/93496089

Caritas-Sozialstation Treptow-Köpenick

Bruno-Taut-Straße 1, 12524 Berlin-Grünau
Simone Wiegand
Tel.: 030/666337 70

BeSoWo Treptow-Köpenick WuW

Arndtstraße 8, 12489 Berlin

Fördervereine der Kirchengemeinde Christus König:

Förderverein der Gemeinde

Christus König e.V., Adlershof
Pax-Bank eG, IBAN: DE76 3706 0193 6003 8570 16

Förderverein Maria Hilf, Altglienicke

Pax-Bank eG, IBAN: DE24 3706 0193 6004 3020 18
Kristin Münchow
kristin.muenchow@arcor.de

Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef, Treptow-Köpenick

Pax-Bank eG, IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17
BIC: GENODED1PAX

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

Gottesdienste Juli 2020

14. Sonntag im Jahreskreis

04.07. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König
05.07. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

Kollekte für die Ministrantenarbeit in der Gemeinde

15. Sonntag im Jahreskreis

11.07. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König
12.07. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

Kollekte für die Familienarbeit in der Gemeinde

16. Sonntag im Jahreskreis

18.07. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König
19.07. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

Kollekte für liturgischen Bedarf in der Gemeinde

17. Sonntag im Jahreskreis

25.07. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König
26.07. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

Kollekte für die Druckkosten unserer Pfarrnachrichten

Werktagsmessen

Dienstag 9:00 Uhr Hl. Messe in Maria Hilf
Mittwoch 9:00 Uhr Hl. Messe in St. Hedwigskapelle
Donnerstag 9:00 Uhr Hl. Messe in Christus König
1. Freitag im Monat 10:15 Uhr Hl. Messe in der Kapelle St. Michael

Anbetungszeiten und Beichtgelegenheit

jeden Mittwoch im Monat 18:00 bis 19:00 Uhr (Christus König)
jeden letzten Mittwoch im Monat 18:00 bis 19:00 Uhr (Maria Hilf)

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten.



VERSTORBEN

30.01.2020

Brigitte Albrecht

13.03.2020

Detlef Rinkau

20.03.2020

Axel Lethert

04.04.2020

Elfriede Donie

05.04.2020

Wolfgang Sieburg

11.04.2020

Rosemarie Kieckbusch

11.04.2020

Margot Schulz

16.04.2020

Leo Kunigk

21.04.2020

Harald Hohmann

23.04.2020

Heinz-Joachim Richter

03.05.2020

Klaus Meyer

16.05.2020

Helga Herrmann

11.06.2020

Helmut Hintzmann

Termine August 2020

Sa. 29.08. 18:00 Uhr
Konzert der
musikalischen Reihe
TONKUNST

Bitte beachten Sie die
Vermeldungen und die
Veröffentlichungen auf
der Webseite.



TAUFEN

01.06.2020

Mark Aurich

01.06.2020

Heike Bandow

01.06.2020

Christian Lindholz

01.06.2020

Caterina Pfafferott

01.06.2020

Peggy Schulz

Gottesdienste August 2020

18. Sonntag im Jahreskreis

- 01.08. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König
02.08. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

Kollekte für die Stelle des Hausmeisters in der Pfarrei

19. Sonntag im Jahreskreis

- 08.08. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König
09.08. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

Kollekte für die Reinigungskosten in der Gemeinde

20. Sonntag im Jahreskreis

Mariä Aufnahme in den Himmel

- 15.08. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König
16.08. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

Kollekte für den kath. Religionsunterricht an öffentlichen Schulen

21. Sonntag im Jahreskreis

- 22.08. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König
23.08. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

Kollekte für caritative Aufgaben der Gemeinde

22. Sonntag im Jahreskreis

- 29.08. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König
30.08. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

Kollekte für Weltkirchliche Aufgaben im Erzbistum

Werktagsmessen

Dienstag 9:00 Uhr Hl. Messe in Maria Hilf + Seniorenrunde

Mittwoch 9:00 Uhr Hl. Messe in der St. Hedwigskapelle

Donnerstag 9:00 Uhr Hl. Messe in Christus König + Seniorenrunde

1. Freitag im Monat 10:15 Uhr Hl. Messe in der Kapelle St. Michael

Anbetungszeiten und Beichtgelegenheit

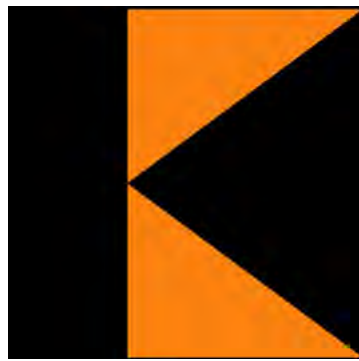
Jeden Mittwoch im Monat 18:00 bis 19:00 Uhr (Christus König)

jeden letzten Mittwoch im Monat 18:00 bis 19:00 Uhr (Maria Hilf)

Kolpings Familie

Unser Vorsitzender Volker Thiel und der Vorstand haben sich der Corona- Krise geschuldet entschlossen, unser I. Halbjahresprogramm mit allen Veranstaltungen für beendet zu erklären. So etwas fällt keinem leicht, es ist aber ein Gebot der Vernunft und Verantwortung zugleich. Ich werde die Info über das Kolpingwerk ein wenig fortsetzen:

Schon länger sind wir nicht mehr nur in Deutschland bekannt, das Kolpingwerk erfreut sich internationaler Präsenz. Die Idee und die Erkenntnis von über 150 Jahren haben sich weltweit als richtungsweisend erwiesen: Handwerkerfleiß, Bildung, Zusammenhalt und Gemeinschaft haben sich als richtungsweisende Säulen in den Gesellschaften herausgestellt. Heute in Europa rücken viele dieser Werte immer wieder in den Fokus und sollen helfen, den Menschen eine gute,



gerechte Lebenszeit zu ermöglichen. Aktuell ist die Ausbildung zum Handwerker, Gesellen und Meister so wie in alle dienenden Berufe wie Krankenschwester und -pfleger eine gute Investition für die eigene Zukunft. Nicht vergessen natürlich auch alle anderen Berufe.

Bezugnehmend auf die alten Deutschen Gesetze erlaubt das heutige Recht, dass wir, als ein anerkannter Sozialverband in der Bundesrepublik, auch als gemeinnützig anerkannt sind. Weltweite Hilfsmöglichkeiten können und dürfen wir begleiten. Als Sozialverband mit über 200.000 Mitgliedern werden wir sogar von der Deutschen Rentenversicherung gebeten, Vertreter von uns zu den Sozi-

alwahlen aufzustellen, um zum Wohle aller Bürger mitzuarbeiten. Solches Engagement wird in der Öffentlichkeit leider zu wenig wahrgenommen.

Wählen zu dürfen ist ein hoher Wert und ein Mandat auszuüben eine hohe Verantwortung! Deshalb gibt es im Deutschen Bundestag eine extra interfraktionelle Kolpingsgruppe, die sich bei ihren Entscheidungen an den Gedanken von Adolph Kolping orientiert.

Wir freuen uns, Sie in der II. Jahreshälfte bei unseren Veranstaltungen begrüßen zu dürfen. Unser Herbstprogramm startet am 05. September mit einer feierlichen Hl. Messe. Im weiteren Verlauf werden wir die im ersten Halbjahr ausgefallenen Vortragsabende erneut anbieten und laden Sie bereits jetzt herzlich zur Teilnahme ein. Genaueres erfahren Sie in der nächsten Ausgabe der Pastorale.

Wir wünschen allen einen Sommer der Entspannung und dass Sie gesund bleiben.

Für die Kolpingsfamilie St. Josef,
i.A. Hubertus Schwarz



9. Mai 2020: Radtour zum Schloss Diedersdorf - mit viel Frohsinn und gebotenem Abstand



Katholische Gottesdienste aus St. Josef im Livestream

www.katholisch-in-treptow-koepenick.de



Impressum

Ausgabe 4-2020
Auflage 1000 Stück
Herausgeber: Katholische
Kirchengemeinde Pfarrei
St. Josef Treptow-Köpenick
V.i.S.d.P.: Pfarrer
Mathias Laminski
st.josef.koepenick@gmx.de
Fotos: Pixabay:
Seiten: Titel,4,5,6,7,8,9,14,19,23
alle andern Fotos: Privat
Layout: zehka



GBD

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt Delphin
ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet.
www.GemeindebriefDruckerei.de

